

oen
gen Mk. 4250,-
Furen 400,-
Personen-
gen 4250,-

ing 30

Hof
macher

ittwoch

essen

iertz
ch.

ab 6 Uhr

essen

onzert

rtz und Frau.

bleiben schlank
und elastisch

den seit 25 Jahren
währten Reform-
intersee No. 8 -
hablich u. wirksam -
aus dem
Kaiserhofen Kränzerhaus
Fritz Hayne
in, jetzt Blaubach 7
am Waldmarkt
r. 1901 Tel. 8443

nikum Bingen a. Rh.

schinob. Elektro-
on, Eisenhochb. Be-
u: Mitte April und
te Oktober Programm
tenfrei

ektor Prof. Koepke.

üppersbusch

Herde

Oefen

Waschmaschinen
konkurrenz. billig

1 Jahr Ziel.

25 Jahre Garantie
nur im
Spezialhaus

Lebr. Wagen

Köln

unter Gottesgnaden 13

Ecke Bechergasse
am Dom.

Nippes

erheimer Straße 95
in der Harwichstr.

W.K.G. Fahrrad

gestohlen worden.

immer steht unter dem
Sattel 44346. Prima:

Nol. Maid. Brühl.

der Anfall wird ge-
naut. Wiederbejorger
erhält Belohnung. Ein-
gabe u. R. M. 784 an d.
Zeichnungsstelle.

gestern Abend
schwarzer
Pelzkragen
verloren.
Jeden Belohnung abzu-
eben in der Reichs-

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gericht-
liche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch
die Post monatlich 1.50 RM.
infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht-
fertigen keine Ersparnisse.

Nr. 45

Donnerstag, 23. Februar 1928

31. Jahrgang

Die letzten Aufgaben des Reichstages

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.
Die Gefahr einer plötzlichen Auflösung des Reichstages ist durch das abermalige entschiedene Eingreifen des Reichspräsidenten von Hindenburg in letzter Stunde noch einmal abgewendet worden. Die staatspolitische Einsicht hat — wider Erwarten — doch noch einmal über die parteigegensätzliche Wünsche gelehrt. Im Reichstag hat sich eine Mehrheit gefunden, die bereit ist, im Sinne des Hindenburg-Briefes vor der Auflösung die wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben zu erledigen. Dazu gehören der Etat für 1928, der Nachtragsetat für 1928 und das sogenannte Notprogramm, das nach endlosen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien vereinbart worden ist. Obwohl eine feste Regierungskoalition im Reich nicht mehr besteht, haben sich doch die bisherigen Regierungsparteien jetzt noch zusammengefunden in dem Entschluß, das von der Regierung vorgelegte Gesamtprogramm durchzuführen.

Die bisherigen Oppositionsparteien, Sozialdemokraten und Demokraten, haben gleichfalls ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, an der Erledigung dieses Programms mitzuwirken. Allerdings haben die Redner der Opposition am Samstag klar erkennen lassen, daß diese Bereitwilligkeitserklärung nicht bedeutet, daß sie sich mit dem Notprogramm der Regierung voll und ganz identifizieren. Die Opposition hat zwar erklärt, daß sie davon absehen wolle, Agitationsansätze zu stellen. Sie hat aber sehr entschieden sich das Recht vorbehalten, sehr maßgebliche Abänderungsansätze zu einzelnen Punkten des Notprogramms zu stellen. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß das Agrarprogramm zu weit geht und daß es einseitig auf die Wünsche des ostelbischen Großgrundbesitzes abgestellt ist. Die Demokraten bemängeln in dem sozialen Programm, daß die Kleinrentner zu kurz gekommen sind. Aus dieser Einstellung der Opposition gegenüber dem Notprogramm kann unter Umständen der Durchführung des Programms im ganzen wieder große Gefahr erwachsen. Diese Gefahr ist umso größer, als es keinem Zweifel unterliegen kann, daß auch zwischen den bisherigen Regierungsparteien die Gegensätze in einzelnen Punkten des Notprogramms durchaus noch nicht ausgeglichen sind.

Es kommt jetzt darauf an, zu welchen tatsächlichen Maßnahmen sich das Kabinett entschließt, um das schwer beladene Schifflein

ihres Programms in den rettenden Hafen zu steuern. Das Kabinett hat eine Woche Zeit, um diese Maßnahmen vorzubereiten. Die Regierung betrachtet bekanntlich das Notprogramm und die Etatserledigung als ein geschlossenes Ganzes, und sie besteht auf der reiflichen Durchführung dieses Programms. Um zu verhindern, daß einzelne Parteien aus der Notgemeinschaft, die sich im Reichstag jetzt gebildet hat, ausbrechen, wenn die einzelnen Punkte erledigt sind, auf die es den betreffenden Parteien vor allem ankommt, wird der Gedanke erwogen, die noch zu erledigenden Etats und die einzelnen Punkte des Notprogramms in einem sogenannten Mantelgesetz zusammenzufassen. Dadurch würde erreicht, daß die im einzelnen beschlossenen Hilfsmittel nur dann in Kraft treten, wenn auch der Etat und der Nachtragsetat verabschiedet werden. Es wäre in der Tat zu begrüßen, wenn die Regierung sich zu einem solchen Vorgehen entschließen würde. Denn die Konfliktstoffe, die das ganze Werk doch noch zum Scheitern bringen können, sind auch heute noch in Hülle und Fülle vorhanden, und es kann nicht geleugnet werden, daß bei verschiedenen Parteien trotz aller Loyalitätserklärungen der heimliche Wunsch vorhanden ist, die kommenden Verhandlungen zu benutzen, um sich eine möglichst günstige Position für die Neuwahlen zu schaffen.

Was die zeitliche Durchführung des Programms angeht, so hat die Regierung bekanntlich als äußersten Wahltermin für die Neuwahlen einen Sonntag in der zweiten Hälfte des Mai in Aussicht genommen. Dieser Wahltermin soll auch dann noch dem Willen der Regierung und des Reichspräsidenten eingehalten werden, wenn es nicht möglich sein sollte, das Programm im Reichstag bis zum Ablauf des Etatsjahres, d. h. bis zum 1. April, durchzubringen. Falls das nicht möglich sein sollte, will die Regierung den Reichstag erst nach bis Ostern zusammenhalten. Inzwischen werden aber bereits, unabhängig von dem Verlauf der Verhandlungen im Reichstag, die technischen Vorbereitungen für die Neuwahlen im Reichsinnenministerium durchgeführt werden.

Da aber alle Parteien ein gemeinsames Interesse daran haben, möglichst bald für die Wahlagitiation frei zu werden, ist man in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß die Parteien einer möglichst raschen Erledigung des Programms sich nicht entgegenstellen.

mente in Afghanistan, dessen aus rund sechs Millionen Einwohnern bestehende Bevölkerung nur zu einem Drittel aus Afghanen besteht, zu einem organischen Staatengebilde zusammenzuschweißen.

Von welchen modernen und weitschauenden Gedankenengängen der jetzige König Afghanistans beherrscht wird, ergibt sich recht deutlich aus seiner Rede vor dem Durbar, der afghanischen Nationalversammlung, im Jahre 1924. In dieser Ansprache führte der Herrscher aus:

„Ich lege dem Durbar meine Tätigkeit während der letzten 5 Jahre zur Beurteilung und Billigung vor. Die Versammlung möge alles prüfen und dann erklären, ob sie zu Recht besteht. Sollte sie der Auffassung sein, daß meine Tätigkeit zum Schaden des Volkes gereiche, so werde ich die Regierung einem anderen übergeben. Findet aber die Nationalversammlung mein Vorgehen richtig und für das Volk von Nutzen, so soll die Versammlung mir Unterstützung für die weiteren Reformen und Hilfe gegen die Feinde derselben zuteil werden lassen.“

Der König hat dann, wie der Herrscher eines modernen Staates, seine Diplomaten in die Hauptstädte des europäischen Kontinents entsandt, denen junge Afghanen folgten, um sich auf den Schulen Deutschlands und anderer europäischer Länder zu bilden. Weiter betraf der König in sein Land Lehrer, Ärzte, Ingenieure, die den Grund für moderne Schulen legten, moderne Hygiene einführten, Schulpaläste und Fabriken bauten. Deutsche Ingenieure und Lehrer haben hierbei eine bedeutsame Rolle gespielt. Man kann daher hoffen, daß der Besuch des afghanischen Königspaares in Deutschland, auch vom deutschen wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus, nicht ohne Früchte bleiben wird.

Königsbesuch in Berlin

Berlin, 22. Februar. Heute morgen um 11.15 Uhr traf das afghanische Königspaar im Sonderzuge im fahnenbesetzten Berlin ein. Bereits am Dienstagabend war das Paar auf dem badisch. Bahnhof Leopoldshöhe beim Eintritt nach Deutschland von dem früheren Außenminister Dr. Rosen und einer größeren Abordnung im Namen der Reichsregierung und des Reichspräsidenten begrüßt worden.

Der Empfang in Berlin hatte einen überaus feierlichen Charakter. Fast alle in Berlin anwesenden Reichsminister waren erschienen. Reichsminister Marx, der immer noch krank ist, mußte sich durch Vizelandesherg vertreten lassen.

Nach 11 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg begleitet von Staatssekretär Meißner sowie Adjutanten Major von Hindenburg im Auto ein, von den Truppen durch Ehrenbezeugung und von der Menge mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Mit großer Pünktlichkeit lief der Sonderzug um 11.15 Uhr in die Bahnhofshalle ein. Dem Wagen des Königs entstieg zunächst dessen Hofmarschall, am dem Reichspräsidenten formell die Ankunft des Königs zu melden. Dann folgte der König selbst in Paradeuniform. Reichspräsident und König begrüßten sich hierauf mit abgenommener Kopfbedeckung durch Handschlag. Dem Wagen entstieg weiter der Schwager des Königs, die Königin mit ihren Damen sowie dem übrigen Gefolge, darunter zahlreiche Offiziere in farbenunter Uniform.

Nachdem die gegenseitige Vorstellung beendet war, folgte der militärische Teil des Empfanges außerhalb des Bahnhofs. Während die Königin und der größte Teil des Gefolges und die erschienenen deutschen Vertreter am Eingange des Bahnhofes stehen blieben, begab sich der König, begleitet vom Reichspräsidenten zu der Ehrenkompanie. Die Musik stimmte die afghanische Nationalhymne an; die Truppen präsentierten, und die Batterie feuerte, während König und Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie abschritten, den international üblichen Königsalut von 21 Schüssen ab. Nach Abscheiden der Post bestiegen König und Reichspräsident das Präsidentenauto. In einem zweiten Kraftwagen hatten die Königin und Vizelandesherg als Vertreter

Politische Neuigkeiten

Das preussische Staatsministerium hat, wie amtlich mitgeteilt wird, dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Dienstbezüge der Lehrpersonen an den Berufsschulen überreicht, der den Zweck verfolgt, alle bisher getroffenen Bestimmungen in einem einheitlichen Gesetz zusammen zu fassen.

Der estländische Außenminister hat erneut erklärt, daß Deutschland bei Handelsvertragsverhandlungen mit Estland auf keinerlei Entgegenkommen in der Enteignungs- und Entschädigungsfrage zu rechnen habe. Estland fürchte keinen Zollkrieg und kein Schiedsgericht.

Der südafrikanische Außenminister Marikowitsch hat gestern seinen Versuch, ein Kabinett zu bilden, aufgegeben.

Die englischen Reparationseinnahmen belaufen sich nach einer Regierungsmittteilung im Unterhause für das jetzige Rechnungsjahr auf 14 Millionen Pfund an deutschen Reparationen und auf 7,7 Millionen Pfund Anteil auf Grund der alliierten Kriegsschuldenregelung.

Der Reichsregierung Platz genommen. Der Zug setzte sich mit beschleunigtem Tempo in Bewegung und nahm seinen Weg durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zum Palais Prinz Albrecht. In den Straßen bildeten Truppen der Reichswehr Spalier. Das Publikum das sich in großen Mengen versammelt hatte, verhielt sich mustergültig und begrüßte den Reichspräsidenten sowie das Königspaar mit Hochrufen.

Heute nachm. stattete König Aman Ullah 3.30 Uhr dem Reichspräsidenten in dessen Palais den offiziellen Gegenbesuch ab. Er begab sich mit seiner Begleitung im Kraftwagen zum Präsidentenpalais, in dessen Vorhof eine Ehrenkompanie die militärische Honneurs abstellte. Eine Reichswehrkapelle spielte die afghanische Nationalhymne. Die Königin befand sich nicht in Begleitung des Königs, da sie, wie verlautet, an einer leichten Unpäßlichkeit leide. Um 4.15 Uhr fand der Empfang des Vizelandesherg Sergt durch den König statt. Minister Sergt hieß den König von Afghanistan im Namen des erkrankten Kanzlers Marx und der Reichsregierung willkommen.

Heute nachmittag empfing König Aman Ullah auch noch das diplomatische Korps. Um 8 Uhr fand zu Ehren der Gäste ein Diner beim Reichspräsidenten statt, an dem sämtliche Reichsminister, der Preussische Ministerpräsident, Reichspräsident Löbe, die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen u. a. insgesamt etwa 125 Personen, teilnahmen. Abends um 10 Uhr fand vor dem Reichspräsidentenpalais ein Zapfenstreich der Reichswehr statt.

Kein Mantelgesetz für das Notprogramm?

Neue Schwierigkeiten?

Berlin, 22. Febr. Die Reichsregierung hatte bekanntlich bei der Vorlegung des Notprogramms die Absicht, die einzelnen Gesetzentwürfe untereinander und mit dem Etat in der Weise durch ein Mantelgesetz zu verbinden, daß kein Teil des Programms ohne gleichzeitige Erledigung aller anderen in Kraft treten könnte. Neuerdings wird nun von halbamtlicher Stelle die Auffassung vertreten, daß es noch keineswegs sicher sei, ob ein Mantelgesetz im Reichstag in Verbindung mit dem Notprogramm eingebracht werden solle. Das Kabinett werde erst morgen über diesen Punkt Beschluß fassen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung behauptet bereits, daß die parlamentarischen Widerstände gegen das Notprogramm schon wieder aufleben. Das Blatt sieht den wahren Grund darin, daß einzelne Kreise der Koalition ihre bereits erfolgte Zustimmung zum Gesamtkomplex der Notgesetze bereuen und sich hinsichtlich gewisser Aufgaben zurückziehen möchten.

Heute Beilagen

Die Bänderkunde
Der Familienfreund

Der Besuch des afghanischen Königspaares in Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Gestern traf das afghanische Königspaar in Berlin ein, und nach dem vorgelegten Programm ist im Anschluß an den Berliner Besuch die Besichtigung einer ganzen Reihe wichtiger Industriepunkte Deutschlands seitens des afghanischen Herrscherpaares beabsichtigt. Seit dem Abschluß des Krieges ist es das erste Mal, daß königliche Gäste in der Hauptstadt des Reiches zu einem offiziellen Besuch eintreffen. Aber nicht nur aus Gründen der internationalen Höflichkeit wird dem afghanischen Herrscher und seiner Gemahlin in Deutschland eine weitgehende gastliche Aufnahme zuteil werden, sondern darüber hinaus, noch aus Gründen, die auf dem sehr freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten beruhen. Es ist deshalb aus diesem Anlaß recht angebracht, sich mit dem mittelasiatischen Binnenstaat und seinen Beziehungen zu Deutschland zu befassen.

Im allgemeinen weiß man, daß Afghanistan seit langer Zeit das Streitobjekt bildet zwischen den beiden unversöhnlichen Rivalen Rußland und England. Während Rußland wünschte, Afghanistan in seine Interessensphäre hineinzulagern, und damit als umweltsamer Nachbar vorer'n ins einen Druck auf das englische Mutterland aus-

üben zu können, veruchte aus eben diesen Gründen und aus der schweren Besorgnis vor dieser russischen Bedrohung umgekehrt England das gleiche Gegenstück, um die Vorherrschaft in Afghanistan. Lange Zeit sah es so aus, als ob schließlich das nach asiatischen Ausmaßen verhältnismäßig kleine Königreich einem der beiden Gegenspieler zum Opfer fallen würde; aber gerade der Umstand dieser Rivalität der beiden Großmächte hat durch das geschickte Spiel Afghanistans dessen endgültige Selbständigkeit unter seinem gegenwärtigen Herrscher sichern können. Dieser Tage sind eben neun Jahre verflossen, seitdem König Amanullah nach dem Ableben seines Vaters gegen die Machenschaften des damaligen Thronprätendenten durch Volkswahl in Kabul zum König von Afghanistan gewählt wurde. Damals stand Afghanistan bereits unter anglo-indischem Protektorat. Die erste Tat des neuen Königs war es, daß er an den Vizekönig von Indien ein Schreiben richtete, in dem er die Freiheit Afghanistans forderte. Mit den Waffen in der Hand hat er dann die Freiheit Afghanistans erlangt und seinem Volke 1922 eine durchaus liberale Verfassung gegeben. Auf diese Weise gelang es ihm, die durchaus verschiedenen Volksse-

Belgien und die Rheinlandbesetzung

Eine Rede Hymans

Brüssel, 22. Februar. In einer großen politischen Rede behandelte der belgische Außenminister Hymans am Dienstag im Senat auch die Frage der Rheinlandräumung. Der Minister führte u. a. aus, daß er sich den Ausführungen Briands in dessen letzten Reden anschließe. Die Frage der Räumung könne Belgien nur mit Vorsicht ansprechen, da seine wichtigsten Interessen mit ihr verknüpft seien, die durch den Versailler Vertrag und spätere Abkommen geregelt worden seien. Belgien habe sich in seiner Politik Deutschland gegenüber vom Locarno-Geiste leiten lassen, wodurch Milderungsmaßnahmen im besetzten Gebiete vorgenommen werden konnten. Diese Politik der Loyalität und der Versöhnung werde von Belgien fortgesetzt. Die Rheinlandbesetzung sei aber eine Garantie für die Vertragsausführung, die Sicherheit und die Reparationszahlungen und sie gewährleiste die Ausführung des Versailler Vertrages. Wörtlich sagte dann Hymans: „Ist es möglich, diese Garantie durch andere Mittel zu ersetzen, die uns die gleichen Ziele mit gleicher Gewißheit erreichen lassen?“

Es ist Sache Deutschlands, das in dringender Form die Räumung fordert, in dieser Hinsicht Anregungen vorzubringen. Sobald Deutschland greifbare Vorschläge über die Sicherheit und die Reparationen machen würde, würden wir sie im Benehmen mit unseren Alliierten objektiv und gerecht prüfen.“

Auch Belgien habe, so sagte der Minister weiter, keinen Grund, die Besetzung zu lieben; die Bestimmung über die Entmilitarisierung des Rheinlandes müsse aber im Interesse Belgiens und Europas eingehalten und ihre Durchführung überwacht werden.

Graf zu Dohna gegen General Ludendorff

Gotha, 22. Febr. In einer hiesigen Versammlung, in der General Ludendorffs Angriffe gegen die Freimaurerlogen zurückgewiesen wurden, wurde mitgeteilt, daß beim Amtsgericht in Gotha gegen Ludendorff Klage eingeleitet sei, weil er den Grafen zu Dohna des Landesverrats bezichtigt habe.

Eine Rede des preussischen Kultusministers

Berlin, 22. Febr. Im Unterausschuß des Preussischen Landtags hielt Kultusminister Dr. Becker bei der Beratung des Haushalts des Kultusministeriums eine längere Rede, in der er erklärte, die Umwandlung planmäßiger Extraordinarien im Ordinarium würde im Rahmen der staatlichen Finanzlage fortgeführt. Die leidige Finanzlage verbiete leider zurzeit die Errichtung neuer Professuren. Die Ueberfüllung der Hochschulen sei bedenklich. Gestiegen seien vor allem die Zahlen bei den Juristen und den Technikern. Von einer Verschärfung der Aufnahmebedingungen in die höheren Schulen möchte er absehen. Der Minister legte sodann allgemeine Grundsätze für eine Studienreform dar. Für die Philologen komme in Frage stärkere Einführung der Studenten auf den Bildungsgehalt und Lebenswert ihrer Wissenschaft, pädagogische Gestaltung des Lehrbetriebes, größerer Zusammenhang zwischen Professoren und höheren Schulen, Fortbildungskurse, Neuformulierung der Prüfungsordnungen. Die Errichtung einer technischen Fakultät in Münster würde erwogen. Die Schenkung des Professors Duesjads werde Anlaß geben, ein großes deutsch-südamerikanisches Institut in Berlin zu errichten.

Autounfall des Kultusministers Dr. Becker

Der preussische Kultusminister Dr. Becker stieg am Dienstagabend gegen 11 Uhr mit seinem Auto an der Ecke Kaiser-Allee und Trautenaustraße in Berlin mit einem anderen Wagen zusammen. Der Minister wurde durch den heftigen Zusammenstoß so stark gegen die Wand des Wageninnern gestoßen, daß er ohnmächtig wurde. Er konnte sich nach kurzer Zeit jedoch wieder erholen.

Prof. Hoejch bei Poincare und Briand

Paris, 23. Febr. Poincare und Briand empfingen gestern den deutschen Nationalen Abg. Professor Dr. Hoejch. Die Unterredungen dauerten jedesmal längere Zeit. Am längsten verweilte Hoejch bei Briand. Der Besuch erregt als erster Akt in Paris' politischer Kreise erhebliches Aufsehen. Nach Mutmaßungen der französischen Presse bezogen sich die Besprechungen auf die Innen- und Außenpolitik der Deutschen.

Das Sicherheitskomitee

Genf, 22. Febr. Das Sicherheitskomitee setzte heute vormittag seine Beratungen fort. Der belgische Delegierte stellte den Antrag, für das Vermittlungsverfahren das schwedische Memorandum als Verhandlungsbasis zu wählen. Der Schwede Lindén führte aus, der Vorschlag des deutschen Vertreters Simson verdiene größte Beachtung infolge seiner präzisen Fassung. Der Kanadier Adell verwies darauf, daß zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten kein Konflikt zum Ausbruch gekommen sei, da an der 7000 Kilometer langen Grenzstrecke keine Soldaten stünden. Schließlich vertrat der Delegierte Südschweden im Gegensatz zu den gestrigen Ausführungen des Italiensers de Marinis die Auffassung, daß Verträge nach dem Muster von Locarno durchaus möglich seien und daß man sich nur auf zweiseitige Allianzen beschränken dürfe.

Französische Ehrung eines deutschen Gelehrten

Kiel, 21. Februar. Der bekannte Kieler Physiker, Prof. Behm, dessen Arbeiten um die Sicherung der See- und Luftschifffahrt epochemachend sind, erhielt von der französischen Gesellschaft zur „Sicherung von Flugzeugen“ im Wettbewerb um das Höchstmaß der Flugzeugleistung für das von ihm erfundene Behm-Lot für Flugzeuge die Große goldene Plakette.

Nach Annahme der Eigentumsvorlage

Newport, 23. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, rechnet man in Kongresskreisen auf eine baldige Erledigung der Eigentumsvorlage durch den Kongreß, da die Weitergabe der Vorlage an die Kongresskommission in kurzer Zeit erfolgen soll. Sollte die Kongresskommission der Vorlage sofort zustimmen, dann würde die Unterzeichnung durch den Präsidenten Coolidge umgehend erfolgen.

Zur Verbindlichkeitserklärung

Eine Erklärung der Metallindustriellen

Berlin, 21. Februar. Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller teilt mit: Die Schiedsprüche im Arbeitsstreit der mitteldeutschen Metallindustrie sind gegen den Willen beider Parteien vom Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse von Amts wegen für verbindlich erklärt worden. Die Arbeitgeberchaft wird selbstverständlich alle juristischen Konsequenzen aus der Verbindlichkeitserklärung ziehen, und, soweit das technisch möglich ist, die Arbeitnehmer ohne Maßregelungen vorzunehmen, wieder einstellen. — Da mehrfach von gewerkschaftlicher Seite und in der Arbeitnehmerpresse zum Ausdruck gekommen ist, daß möglicherweise der Kampf durch die Verbindlichkeitserklärung noch nicht beendet würde und infolgedessen damit zu rechnen ist, daß die Arbeit im mitteldeutschen Streikgebiet nicht oder nicht im vollen Umfange wieder aufgenommen wird, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller beschlossen, den Ausperrungstermin auf Mittwoch, den 29. Februar, d. h. mit Arbeitsfluß zu verschieben. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, zu diesem späteren Zeitpunkt die Aussperrung in Wirklichkeit zu setzen, so würde dies nicht die Bekämpfung der für verbindlich erklärten Schiedsprüche, sondern lediglich die Abwehr der rechtswidrigen Fortsetzung des Kampfes durch die Arbeiter zum Ziele haben. Dabei wird aber ausdrücklich bemerkt, daß die Aufhebung der Aussperrung sofort erfolgen wird, sobald die Arbeiter zur Arbeit wieder zurückgekehrt sind.

Am Freitag wird wieder gearbeitet!

Halle, 22. Febr. Die Delegiertenkonferenz der mitteldeutschen Metallarbeiter hat heute beschlossen, die Arbeit am Freitag wieder aufzunehmen.

Westdeutschland

Köln: (Ein tollkühner Karnevalsstreich.) Dienstagmittag vollbrachte ein etwa 18-jähriger junger Mann im Karnevalsstüm eine tollkühne Leistung im Fassadenklettern. Er kletterte aus den südlichen Anlagen um den Dom die Grundmauer des Domes empor, bis an der Außenseite des Domes von Steintraben zu Steintraben und erreichte gegen 5 Uhr die Kreuzblume des südlichen Domburmes, die 157 Meter über der Erdoberfläche liegt. Eine ungeheure Menschenmenge auf dem Domplatz und auf dem Wallrafplatz verfolgte den tollkühnen Kletterer mit gespannt, angstvollen Blicken. Als der Kletterer unten ankam, wurde er von der Polizei in Empfang genommen, während die Menge über die tollkühne Leistung in laute Beifallsrufe ausbrach.

Düren: (Schreckliche Tat.) In der Oberstraße in Düren tötete ein dort wohnender Schneider sein dreijähriges Mädchen durch einen Schlag in den Kopf. Darauf folgte



sich der Täter aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Der Mann wurde mit Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist unbekannt, dem Vernehmen nach lebte das Ehepaar in gutem Einvernehmen.

Frier: (Um einen Korb Hafer.) Ein junger Landwirt aus der Umgebung hatte einen Korb Hafer bei einem Nachbar gestohlen und war bei diesem Diebstahl ertappt worden. Nach seiner Vernehmung in Frier fuhr er, ohne seine Angehörigen zu benachrichtigen, nach Koblenz und versteckte sich dort in den Rhein. Ein zurückgelassener Mantel und der Trauring gaben Aufschluß über das Schicksal des Unglücklichen. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Bad Kreuznach: Von einem schweren Schicksalsschlag wurde in einem Nachbarorte eine Familie heimgesucht. Nach einem Fastnachtsvergnügen entstand eine Streitigkeit, wobei ein Hühnerzwei unbetheilte Brüder niederschlug, und sie in gräßlicher Weise zürchtete. Während der eine am nächsten Tage starb, ist nun auch der zweite trotz operativem Eingriff verstorben. Im Kriege haben die Eltern bereits zwei Söhne verloren. Der Täter konnte gefast werden und wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Elbigs: (Schadenfeuer.) Montag vormittag brannte auf dem Engelsbergerhof eine Feldscheune nieder. Die in der Scheune lagernden Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 9000 Mark. Unter dem dringenden Verdacht, das

Von Pommern zum Nordpol

Stolz als Basis des Nobileschen
Nordpolfluges.

Der italienische General Nobile, Amundsens Begleiter auf der ersten Luftfahrt zum Nordpol, will im Sommer 1928 nochmals mit einem von ihm erbauten Luftschiff nach dem Nordpol fliegen. Sein Unternehmen, das sich einer starken Förderung durch die italienische Regierung erfreut, soll diesmal aber nicht von Spitzbergen ausgehen, sondern eine Heimatstation in Norddeutschland haben. General Nobile hat dafür den Flughafen von Stolp in Pommern ausersehen. Unsere Aufnahme zeigt ihn bei einer Besichtigung der Anlagen (1) zusammen mit Major von Kehler (2), dem Vorsitzenden des Deutschen Aero-Klubs. Nobile will nach beendeter Flug auch die Heimfahrt nach Italien auf dem Luftwege durchführen.

Feuer angelegt zu haben, wurde ein vor etwa drei Wochen entlassener Knecht des Besitzers der Scheune verhaftet.

Oberfeld: (Eine Einbrecherbande festgenommen.) In den letzten Monaten waren die Bewohner von Rönzdorf, Lüttringhausen, Lempen, Barmelskirchen, Remscheid und Cronenberg durch wiederholte Einbruchsdiebstähle in Aufregung versetzt worden. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Diebe bei Bauarbeiter aus Remscheid, festzunehmen. Bisher konnten der Bande 18 Diebstähle nachgewiesen werden.

Oberhausen: (Ein Polizeibeamter erschlagen.) In der Nacht zum Dienstag wurde der Polizeiwachmeister Schaar von dem Arbeiter Heinrich Theissen nach einem vorausgegangen Wortwechsel mit einem Wastafelstein erschlagen. Anlaß zu diesem Streit war, nach Angabe von Theissen, eine Auseinandersetzung im Wirtshaus wegen des Sohnes von Schaar, den Theissen vor längerer Zeit geschlagen haben sollte.

Dortmund: (Blutige Schlägerei.) In einem Gasthause in der Gemeinde Schüren war es Dienstag zwischen Gästen zu Reibereien gekommen, die sich auch auf der Straße nach fortsetzten und schließlich in eine blutige Schlägerei ausarteten. Die Beteiligten gingen mit Jauntlatten und Messern auseinander los und bearbeiteten sich derart, daß sie schwere Verletzungen davontrugen. Vier von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der 21jährige Walter Marks, der mehrere Bandtschüsse erhielt, so daß die Eingeweide hervorgetraten, liegt lebensgefährlich verletzt daneben.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Februar 1928.

Der Schalltag. „Ausgerechnet morgen ist Schalltag“, brummt der Vater am 23. Februar. „Da muß ich also in diesem Monat einen Tag länger arbeiten, als in den früheren Februarmonaten und bekomme einen Tag später mein neues Monatsgehalt.“ — „Und ich muß 24 Stunden länger warten, bis ich meinen Geburtstag feiern kann“, beklagt sich Else. „Ich aber hab's am schwersten“, seufzt die Mutter. „Während ich mich in den früheren Februarmonaten immer etwas erholen konnte mit meiner Wirtschaftskasse, muß ich diesmal auch einen Tag länger betätigen — diesmal also 29 Tage.“ Ja, was wird nicht alles gescholten auf den Schalltag! Aber er mußte durchaus eingefügt werden, sonst hätte es dem Kalendernummer nicht gestimmt. Da sich vier Jahre in den Schalltag teilen, ist natürlich auch der 12uhrschlag-Neujahrsbeginn eigentlich eine unbedeutende Sache. In dem Jahre, das dem Schalltag folgt, tritt das Silvesterende erst am 1. Januar morgens 6 Uhr, im zweiten Normaljahr 12 Uhr mittags und im dritten Normaljahr 6 Uhr abends ein — abgesehen von noch anderen Abweichungen. Erst mit dem 29. Februar füllt sich das Jahr an, nähernd richtig wieder auf. Die Tatsache, so einfach sie ist, wird nur von wenigen Menschen in Berücksichtigung gezogen!

Mistkästen im Februar aufhängen! Ein gutes Quartier ist immer etwas recht angenehmes! Sehen die Vögel einen guten Mistkasten, so wissen sie auch in der Regel wohl Bescheid und versehen nicht, ihren persönlichen Vorteil zu wahren. Nicht nur der zurückkehrende Star braucht Quartier, auch andere Vögel noch sind in Wohnungsnot. Unter den Quartiersuchenden gesiederten Sängern sollte man besonders auch das Meisen-geschlecht schätzen, da sie zu den geschicktesten und eifrigsten Insektenjägern gehören. Ihre Klettergewandtheit, insbesondere auch an schwebenden Zweigen, befähigt sie dazu. Sie suchen den Stamm ebenso sorgfältig ab wie die feinsten Zweige. Es ist ein Glück für unsere zahlreich vermehren, sie legen nämlich acht bis zehn Eier. Aber an Mistgelegenheit fehlt es ihnen mehr und mehr, denn sie sind Baum-bewohner. Diese werden infolge der fortwährenden Baumpflege immer seltener. Die Mistkästen müssen sich mit Mauerlöchern, Fel-senritzen, unter Umständen sogar mit Erdlöchern behelfen, wodurch die Brut in Gefahr kommt. Es sei daher im Februar die Sorge des Obst- und Gartenfreundes, den gesiederten Gehilfen Wohnung anzubieten; er wird den Nutzen an vermehrter Obsterteile haben.

Die Witterung für Freitag lautet: Trocken, vielfach heiter, doch in den Morgenstunden Nebelbildung, im ganzen Rheintal Nachfröste, stellenweise starker, tagsüber verhältnismäßig milde Temperaturen.

Arbeitslosenversicherung. Erneuerung der Befreiungsanträge. Bis zum 29. Februar 1928 müssen alle diejenigen Befreiungsanträge in der Arbeitslosenversicherung, die vor dem 1. Oktober 1927 erteilt worden sind, und deren Gültigkeit durch eine Ueber-gangsvorschrift nur bis zum 31. März 1928 verlängert worden ist, erneuert werden, sofern die Befreiungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung auch über den 31. März 1928 hinaus in Anspruch genommen werden soll. Für die Anzeigen sind die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgeschriebenen Vor-brude, die bei sämtlichen Krankenkassen erhältlich sind, zu verwenden. Anzeigen auf alten Vorbruden sind ungültig.

Nummerierung der Kraftfahrzeuge. Nach dem eine Ueberänderung der Zuständigkeiten der Zulassungsbehörden für Kraftfahrzeuge eingetreten ist, muß nunmehr zwecks leichter polizeilicher Ueberwachung der Kraftfahrzeuge eine anderweitige Verteilung der Kennzeichen und die damit verbundene Nummerierung aller bisher zugelassenen Kraftfahrzeuge erfolgen. Den Eigentümern der bisher zugelassenen Kraftfahrzeuge werden durch Polizeibeamte Benachrichtigungsarten zugeföhrt, auf welchen die neue Erkennungsnummer ersichtlich ist. Außerdem werden die Kraftfahrzeuge beiföhrer aufgeföhrt, die Zulassungsbezeichnung und die dazu gehörige Steuerart beinhalten 14 Ziffern, möglichst aber in der auf der Karte näher bezeichneten Zeit, während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags bei der zuständigen Polizeiverwaltung vorzu-legen und gleichzeitig die Kraftfahrzeuge mit dem neuen Kennzeichen zu versehen und von dessen Abstempelung der Ortspolizeibehörde vorzuführen. Für die Berichtigung der Zulassungsbezeichnungen und der Steuerarten und für die Abstempelung des neuen Kennzeichens werden keine Gebühren erhoben. Die Kennzeichen müssen wie folgt beschaffen sein: Vorderer Kennzeichen: Schwarze Schrift auf weißem Grund, Randbreite 10 mm, Schrift-höhe 75 mm, Strichstärke 12 mm, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 20 mm, Stärke des Trennungsstriches 12 mm, Länge des Trennungsstriches 25 mm, Höhe der Tafel ausschließlich des Randes 115 mm. Der untere Rand des vorderen Kennzeichens darf nicht weniger als 20 cm vom Erdboden entfernt sein.

Hintere Kennzeichen: Randbreite 10 mm, Schrifthöhe 100 mm, Schriftstärke 15 mm, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 20 mm, Höhe der Tafel ausschließlich des Randes bei zweiseitigen Kennzeichen 260 mm, bei einseitigen 140 mm, Stärke des Trennungsstriches 15 mm, Länge des Trennungsstriches 30 mm. Das hintere Kennzeichen darf nicht weniger als 45 cm vom Erdboden entfernt sein.

Kraftsweizer: Randbreite 8 mm, Schrift-höhe 80 mm, Strichstärke 10 mm, Abstand

zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 12 mm, Stärke des Trennungsfeldes 10 mm, Länge des Trennungsfeldes 18 mm, Höhe der Tafel ausschließlich des Randes 84 mm. Die Buchstaben und die Nummer müssen in einer Reihe stehen und durch einen wagerechten Strich voneinander getrennt sein.

Sämtliche Kennzeichen müssen durch Schrauben, Nieten oder Nägel fest mit dem Fahrzeug verbunden sein und müssen den vorgeschriebenen Vorschriften entsprechen. Unvorschriftsmäßige Kennzeichen werden zurückgewiesen. Die Stempel auf den alten Kennzeichen sind zu entfernen.

Gerichtskostenmarke zu 8 Pfennig. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Postgebühr für Ortsbriefe von 5 Pfg. auf 8 Pfg. ist eine Gerichtskostenmarke zum Nennwerte von 8 Pfg. durch eine Verfügung des Preussischen Justizministers eingeführt worden. Anwalts- oder Notariatskostenmarken dieser Wertklasse werden nicht gedruckt. Alle Kostenmarken (auch Anwalts- und Notariatskostenmarken) von 50 Pfg. an aufwärts werden bei Neudruck andere als die bisher gewählten Farben, und zwar für jeden Wert eine besondere Farbe, erhalten.

Die Hühner legen wieder. Man bekommt wieder frische Eier. Will man die Legefreudigkeit der Hühner erhöhen, so gebe man ihnen tagsüber soviel freien Lauf als nur irgend möglich. Im Gemüsegarten ist jetzt noch nicht viel zu verderben, darum kann man sie den ganzen Tag über darin herumlaufen lassen. Sie reinigen den Boden von dem jetzt nach oben kommenden Ungeziefer aller Art. In den Nächten sollte man noch wie vor dafür, daß der Stall gut warm gehalten wird.

Badoni: Der Theaterverein Thalia bringt am Sonntag im Saale Bisen die dreiflächtige Operette „Die Wingerprinzessin vom Rhein“ zur Aufführung. Die Handlung dieses Stüdes spielt in der Bonner Gegend und gibt den rheinischen Humor in Gesang, Wort und Spiel trefflich wieder. Die Spieler haben fleißig geprobt, so daß das Spiel flott über die Bretter gehen wird. Näheres befragt die Anzeige in der Freitagausgabe.

Hilfe in jeder Not

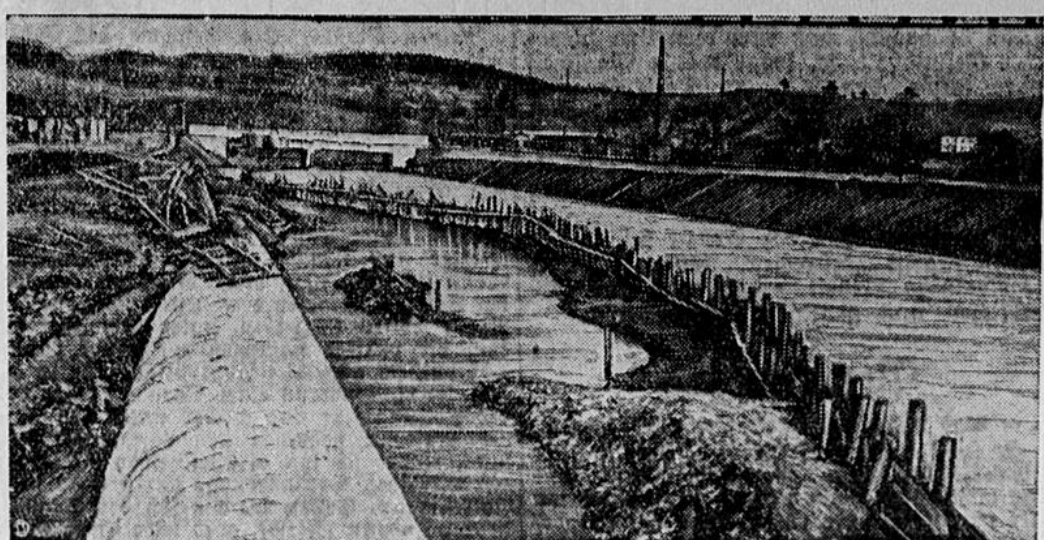
beim Roten Kreuz

Krankenpflege, Jugendwohlfahrt, Adoptionsvermittlung, Studentenhilfe, Rentnerhilfe, Jugendfürsorge, erste Hilfe bei Unglücksfällen usw. bildet die Jahresarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, an dessen Wirken sich jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes, des Bekenntnisses und der politischen Gesinnung beteiligen kann. In dem neuen Jahresbericht des Deutschen Roten Kreuzes, der wieder erhebliche Fortschritte nachweisen kann, reden die Zahlen eine nicht zu überhörende Sprache. Auf etwa 7200 Organisationen (Zweigvereine, Sanitätskolonnen usw.) erhöht sich der Bau des Deutschen Roten Kreuzes. Mehr als 1260 000 Mitglieder gehören diesen insgesamt an. Nach dem neuen Jahresbericht unterhält das Deutsche Rote Kreuz 408 Krankenanstalten, Heilstätten usw. mit über 20 000 Betten, ferner 885 Kinderkrippen, Kindergärten, Krippen usw. Gegen das letzte Berichtsjahr bedeutet das eine Zunahme von 104 Anstalten mit 4300 Betten, sowie 329 Kinderkrippen usw. Die Zahl der Rot-Kreuz-Schwester ist von 7211 auf 7973 gestiegen.

Das deutsche Sanitätskolonnenwesen vom Roten Kreuz hat sich im Berichtsjahre weiter erfreulich entwickelt und wächst immer mehr zu einer kräftigen und leistungsfähigen Stütze des Deutschen Roten Kreuzes heran. Seine Beteiligung an den sozialhygienischen Aufgaben der Gegenwart, an der gesundheitsfürsorglichen Betreuung der Bevölkerung, im wesentlichen auf dem Gebiete der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen, des Krankentransportes und des Rettungswesens überhaupt, auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung, der Hilfsdesinfektion und der Hilfskrankenpflege, aber auch auf den Gebieten der Leibesübungen und der gesundheitlichen Volksbelehrung gewinnt ihm immer mehr Freunde in weiten Kreisen der Bevölkerung. In 2413 Sanitätskolonnen vereinigten sich rund 100 000 Sanitätsmänner. 246 Kolonnen wurden neu gegründet und zahlreiche ruhende Vereinigungen wieder neu belebt. Dadurch hat sich die Mitgliederzahl um nahezu 16 000 gleich 17,6 v. H. vermehrt. Die Einrichtungen der Sanitätskolonnen wurden im Berichtsjahre 529 011 mal in Anspruch genommen.

Die Notwendigkeit, die Organisation des Roten Kreuzes für den Bereitschaftsdienst zur Hilfeleistung bei größeren und kleineren Notständen weiter auszugestalten, ist durch zahlreiche Unfälle und Katastrophen erneut dargelegt worden, die Deutschland im letzten Jahre leider heimfuchten. Das Unwetter im Harz, das ein großes Eisenbahnunglück zur Folge hatte, ganz besonders aber das furchtbare Unwetter im Erzgebirge zeigen, welche Aufgaben hier für das Rote Kreuz zu bewältigen sind.

Daß auch die Brühler Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, wie auch diejenigen der Landbürgermeister Brühl nicht untätig geblieben sind, ist von den maßgebenden Stellen mehrfach anerkannt worden. Zurzeit finden in allen bestehenden Kolonnen neue Ausbildungskurse in der ersten Hilfeleistung statt, die von verschiedenen Herren Ärzten geleitet werden.



Wieder Hochwassergefahr!

Die Weiße Elster zerstört ihren neuen Damm.

Durch die gewaltigen Regengüsse der letzten Zeit und den Witterungsumschlag sind fast alle deutschen Flüsse stark gestiegen, so daß, bei anhaltendem warmen Wetter wieder damit zu rechnen ist, daß die Flüsse über ihre Ufer treten. Die Weiße Elster ist durch

Regengüsse so stark und plötzlich angeschwollen, daß die Regulierungsarbeiten zum sechsten Male von Hochwasser heimgesucht wurden. Die Gewalt der Wasserfluten war so stark, daß die Hangdämme in zwei Teile von 15 und 40 Meter Breite zersplitterten und die Elster sich einen Weg durch das neue, noch nicht fertiggestellte Bett suchte. Unsere Aufnahme zeigt den Durchbruch der Weißen Elster bei Plauen: der Damm wurde überflutet und die Elster floss durch das neue Bett, die Hangdämme zum großen Teil wieder zerstörend.

Unfälle des Tages

Röln: Ein 12jähriger Junge wurde auf der Hängebrücke von einem Lastauto überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Dienstagmittag um 12 Uhr wurde auf der Bergisch Gladbacherstraße in Köln-Holzweide ein fünfjähriger Junge von einem Auto überfahren. Das Kind war sofort tot. — Auf dem Heumarkt wurde eine 60jährige Frau von einem Wagen überfahren und ihr ein Bein abgefahren. Die Bedauernswerte wurde zum Krankenhaus gebracht, wo sie alsbald nach der Einlieferung starb. — In der Ralt-Mülheimer Straße wurde ein dreijähriger Junge von einem einspännigen Briefwagen überfahren und schwer verletzt. Im St. Josefs-Hospital mußte dem Kind ein Bein abgenommen werden. Am nächsten Tage ist das Kind gestorben. — In Mülheim stürzte eine 77 Jahre alte Frau die Treppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu; an den Folgen starb sie im städtischen Krankenhaus in Mülheim. — Ein 48-jähriger Kaufmann vom Thürmehenswall ist am Sonntagmorgen durch Sturz von der Treppe infolge Genickbruchs gestorben; anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

Godesberg: Ein mit fünf Personen besetzter Raft, der von dem hier vor Anker liegenden Schlepper „Amsterdam“ zum Lebensmitteltransport ausgefahrt war, kenterte auf der Rückfahrt. Während sich vier Insassen durch Schwimmen retten konnten, fand der Schiffsführer den Tod in den Fluten.

Bergheim: Als auf der Landstraße bei Eich (Kreis Bergheim) ein 6jähriger Schüler sich an ein Pferdewerkzeug gehängt hatte und beim Herannahen eines Autos zur Seite laufen wollte, wurde er direkt von dem Auto erfasst und etwa 15 Meter mitgeschleift. Der Kleine erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß der Tod alsbald eintrat.

Rassel: Zwei Schüler der Kolonialschule Wippenhausen, die mit einem Paddelboot die Werra aufwärts fuhren, kenterten beim Wenden oberhalb Unterwieden infolge des heftigen Stromes und stürzten ins Wasser. Der eine konnte sich ans Land retten, während der zweite ertrank.

Dermbach (Weiterwald): Auf der Grube „Concordia“ wurde ein 19jähriger Bergmann von herabschützenden Gesteinsmassen begraben. Als der junge Mann aus dem Gestein hervorgezogen wurde, war er bereits tot; ihm war das Rückgrat gebrochen.

Luxemburg: Ein mit drei Leuten besetzter Kraftwagen fuhr mit größter Geschwindigkeit gegen einen Baum, überschlug sich mehrere Male und stürzte dann einen Abhang hinunter, wo es vollständig zerkleinert liegen blieb. Zwei Insassen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Aus der weiten Welt

Montagabend wurde ein 13jähriger Schüler in einer Laube in der Nähe des Friedhofes in Lennep erhängt aufgefunden. Der Junge hatte sich, weil er fürchtete, daß er zu Oftern ein schlechtes Zeugnis erhalten würde, das Leben genommen.

Einem Einwohner in Rastatten-Taunus brachte der Storch zum 13. Male Zwillinge. Von den vorher geborenen Kindern leben noch dreizehn.

Im Walde bei Stöden wurde die Leiche eines 62jährigen Fuhrmannes gefunden, den man schon längere Zeit vermisste. Ein Verbrechen scheint nicht vorzuliegen; man nimmt an, daß er sich selbst umgebracht hat.

Man nimmt vielmehr an, daß der Fuhrmann im Walde zu Fall gekommen ist und dann dort liegen blieb.

Zwei elfjährige Schulbuben in Homburg-Saar stahlen aus dem Messgereigeschaft Braß am Modell eine Geldkassette mit 2000 Franken Inhalt und fuhren mit dem nächsten Zuge nach Saarbrücken. Bereits am Bahnhof fielen sie der Polizei in die Hände. Von dem gestohlenen Gelde war der größte Teil noch vorhanden.

Auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig stürzten Dienstagmittag drei mit Verglasungsarbeiten auf dem Glasdach der Messehalle beschäftigte Arbeiter 21 Meter tief herab. Einer von ihnen wurde getötet; die drei anderen Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Der englische Fischdampfer „Petunia“ ist auf der Doggerbank infolge eines Zusammenstoßes mit einem schwedischen Dampfer gesunken. Acht Mann der Besatzung ertranken, und nur ein Angehöriger der Schiffsbemannung wurde gerettet.

Die ersten elektrischen Schnellzüge in Deutschland.

Seit Montag verkehren die ersten elektrischen Schnellzüge in Deutschland und zwar auf der Strecke Halle-Leipzig. Es sind Wagen in der Form der modernen D-Zugwagen, die sie an Größe noch übertreffen. In beiden Enden sind die elektrischen Antriebe eingebaut. Den übrigen Teil des Wagens nehmen die 10 Plätze 2. Klasse und 50 Plätze 3. Klasse sowie die Räumlichkeiten für Gepäck ein. Mit den Stehplätzen können 100-110 Personen nach Art der Untergrundbahn befördert werden. Diese elektrischen Stiemens-Schnellzugtriebwagen erreichen eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde, womit sie die elektrischen Züge München-Garmisch (60 Kilometer) übertreffen und auch die Geschwindigkeit der Fern-D-Züge (90 Kilometer) hinter sich lassen, während nur gewöhnliche Preise für Personenzüge gezahlt zu werden brauchen. Die Einführung dieser Schnellzugtriebwagen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt im Eisenbahnverkehr.

Zusammenarbeit der Theater im besetzten Gebiet.

Mainz. Die ersten Verhandlungen in Berlin über die Behebung der Theaternot im besetzten Gebiet haben zu einem positiven Ergebnis für die Städte Koblenz und Trier geführt. Reich und Preußen haben sich bereit erklärt, die zu bildende Interessengemeinschaft zwischen beiden Städten finanziell zu unterstützen. Auch zwischen Aachen und Düren soll ein gleiches

Verständnis erzielt werden.

Die ersten elektrischen Schnellzüge in Deutschland.

Seit Montag verkehren die ersten elektrischen Schnellzüge in Deutschland und zwar auf der Strecke Halle-Leipzig. Es sind Wagen in der Form der modernen D-Zugwagen, die sie an Größe noch übertreffen. In beiden Enden sind die elektrischen Antriebe eingebaut. Den übrigen Teil des Wagens nehmen die 10 Plätze 2. Klasse und 50 Plätze 3. Klasse sowie die Räumlichkeiten für Gepäck ein. Mit den Stehplätzen können 100-110 Personen nach Art der Untergrundbahn befördert werden. Diese elektrischen Stiemens-Schnellzugtriebwagen erreichen eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde, womit sie die elektrischen Züge München-Garmisch (60 Kilometer) übertreffen und auch die Geschwindigkeit der Fern-D-Züge (90 Kilometer) hinter sich lassen, während nur gewöhnliche Preise für Personenzüge gezahlt zu werden brauchen. Die Einführung dieser Schnellzugtriebwagen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt im Eisenbahnverkehr.

Zusammenarbeit der Theater im besetzten Gebiet.

Mainz. Die ersten Verhandlungen in Berlin über die Behebung der Theaternot im besetzten Gebiet haben zu einem positiven Ergebnis für die Städte Koblenz und Trier geführt. Reich und Preußen haben sich bereit erklärt, die zu bildende Interessengemeinschaft zwischen beiden Städten finanziell zu unterstützen. Auch zwischen Aachen und Düren soll ein gleiches

Verständnis erzielt werden.

Das 1. Gebot

für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung der Leistungen Ihres Geschäftes. Deshalb sparen Sie, wenn Sie rechtzeitig bei Eintreffen neuer Waren in der

Brühler Zeitung

inserieren. Der sofort einsehende Kauf verringert ihren Bestand, bringt Geld, spart Ihnen die Zinsen und ermöglicht den Neueinkauf.

ches Zusammenarbeiten in die Wege geleitet werden. Für Mainz und Darmstadt bestehen Schwierigkeiten, die sich auch wohl kaum beheben lassen werden, da beide Städte, vor allem Mainz auf eine zu lange und tiefe Tradition zurückblicken.

Drei Mädchen vom Zuge überfahren.

Dienstagmittag ereignete sich in der Nähe von Pilschin (Kreis Stargard) in Pomerellen ein schweres Unglück. Drei Mädchen im Alter von acht Jahren überquerten auf dem Heimweg von der Schule den Bahndamm, obwohl die Schranke geschlossen war. Als sie sich auf dem Geleise befanden, kam ein Güterzug, der alle drei erfasste. Zwei Mädchen waren auf der Stelle tot, das dritte erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Urteil gegen einen falschen Arzt.

Dienstag wurde das Urteil in dem vor dem Erweiterten Schöffengericht in Marburg schwebenden Prozeß gegen den Elektromonteur gefällt, der längere Zeit in der Nähe von Kassel eine ärztliche Praxis ausübte und sonstige Schwindelstreiche als „Diplomingenieur“, „Gutsbesitzer“ usw. verübt hat. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt. 270 Tage wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Ein russischer Emigrant ermordet.

Saarbrücken. In der Nacht zum Samstag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, der 20jährige russische Emigrant Bender in der Nähe von Brebach ermordet. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der ehemalige russische Oberleutnant Gorwarth verhaftet, der mit Bender zusammen ein Mädchen nach Hause begleitet hatte, welches beide liebten. Die Mordtat ereignete sich vor der Haustüre des Mädchens.

Wegen verbotener Werbung für die Fremdenlegion

wurde der 38 Jahre alte, aus Luxemburg stammende, seit 20 Jahren in Zweibrücken ansässige frühere Photograph Karl Maroldt, Inhaber einer Weinhandlung und einer Bierbierdelage, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Maroldt soll, wie die Zweibrücker Volkszeitung berichtet, vor zirka acht Tagen in einer Wirtschaft in Landau versucht haben, zwei junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegion zu bewegen.

Der Segen der Arbeit

Geist und Körper in Tätigkeit zu erhalten, ist das beste, natürlichste Arzneimittel und die Grundbedingung einer festen Gesundheit. Nichts braucht sich selbst rascher auf, als ein untätiges Gehirn. Niemand ist mehr zu bedauern auf der Welt, als ein Mensch, der meint, er habe nichts zu tun, der nichts hat, was ihn aus sich selbst heraushebt, kein Streben, das sein Gehirn in Tätigkeit setzt und seine Fähigkeiten, seine Latenz ins Feld ruft. Gleich führt zu langem Leben. Es ist das Schiff auf der Welt, das am schnellsten vermodert, nicht das Schiff auf dem Meer. Redliches Bemühen verhilft zu geistiger und körperlicher Gesundheit.

Die ungenützten Kräfte unseres Gehirns und anderer Teile des Körpers lassen schneller nach, als die, die immer in Tätigkeit sind. Um jung und gesund zu bleiben, müssen Körper und Geist ständig lebendig sein.

Ein Mensch, der in einer nützlichen Tätigkeit steht, ist geschützt vor allerlei Versuchungen, denen der Untätige zum Opfer fällt. Gleich einem unbewohnten Gebäude und einer unbenutzten Maschine verfällt ein untätiges Gehirn rasch und rostet ein. Tüchtigkeit bedeutet Leben, Untätigkeit Tod, Zerfall.

Charles Kingsley hat gesagt: „Danke Gott jeden Morgen, wenn du aufstehst, daß du etwas hast, das heute getan werden muß, ob du es nun sehr gern tust oder nicht. Gezwungen sein zu arbeiten und gezwungen sein, dein Bestes zu leisten, fördert in dir Enthaltsamkeit, Selbstacht, Fleiß, Willenskraft, Zufriedenheit und noch hundert andere Tugenden, die der Faule niemals kennt.“

Ein vollbeschäftigter Geist ist das beste Schutzmittel gegen Krankheit. Wer keinen Zwang eines Berufes fühlt, hat Zeit, sich abzugeben wegen der Möglichkeit, er könnte von irgend einer gerade herrschenden Krankheit angesteckt werden. Aber weissen Gehirn von seiner Arbeit erfüllt ist, dessen Widerstandskraft ist nicht geschwächt durch die Furcht vor Krankheit.

Die meisten Menschen verrichten ihre Arbeit mechanisch und halten sie für eine unermüdliche Plage, während doch jede Arbeit ein Vergnügen sein sollte, wie es der Fall wäre, wenn jeder Arbeiter an seinem richtigen Platz stünde und nur arbeitete, wenn er frisch und kräftig ist. Dann würde die Arbeit von Gehirn und Muskeln ein Gefühl des Wohlbehagens hervorrufen und die Arbeit wäre ein Mittel, die Spannkraft zu heben und keine Quälerei; das Leben wäre ein Genuß, kein Kampf. Die Arbeit ist so wenig wie die Religion dazu da, uns die Freuden zu verkümmern.

Wenn ein Mensch seinen richtigen Platz im Leben gefunden hat und die Arbeit verrichtet, die ihn freut, dann ist er gesünder und glücklicher als vorher. Das Erlangen dessen, wonach das Herz sich sehnt, macht in den meisten Fällen glücklich und mehrt die Gesundheit. Wer hat es nicht

schon beobachtet, daß Menschen von schwacher Gesundheit, ja, sogar kranke Menschen oder solche, denen es an Tatkraft, und Entschlußfähigkeit fehlt, plötzlich ungeahnte Kräfte und unerwartete Gesundheit zur Verfügung hatten, nachdem ihnen ein entscheidender Erfolg ihrer Arbeit beschieden war?

Ohne den Segen der Arbeit müßte der Menschengestalt zerbrechen. Gute, ehrliche, regelmäßige Arbeit erhält uns im körperlichen und geistigen Gleichgewicht.

Vermischtes

„Was das Kreuzworträtsel alles kann.“

Es hat sich alles wirklich so zugetragen, wie wir erzählen, wenn man auch Namen und Ort nicht ganz genau nennen darf. Noch immer tragen ja die Menschen das Schicksal des Kindes, das von seinen Eltern verzeugnet wurde, nicht gern für jedermann sichtbar auf der Stirn. Erwenden wir also einen beliebigen Namen und reden von einer Familie Nottemann, sagen wir in St. Johann in Tirol. Dort lebt ein wackerer Schuster. Sein Leben ist knapp, knapp, aber nicht dürftig. Er hat Frau und Kind und könnte sogar zufrieden sein. Nur eines drückt ihn; wenn die anderen zur Kirchweih und zur Hochzeit und Taufe mit einer stattlichen Verwandtschaft angetreten kommen, wenn auch die Armen und Bedürftigen, wenigstens was die Größe der Spibigkeit betrifft, reich sind, dann muß er allen Fragen, wo denn eigentlich seine Angehörigen bleiben, ein verlegenes Aufsehn entgegensetzen. Er hat ja gar keine „Angehörige“. Solche Verlassenheit wird nur schwach durch eine romantische Erzählung ausgeglichen, die im Dorf umläuft. Eines Tages sei Nottemann als kleiner Junge in St. Johann in Tirol gegeben worden. Mit Papieren, die genau stimmen, also nicht namenlos, aber dennoch elternlos. Denn weder die blasse Frau, die bald auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist, noch auch der Vater haben sich je um ihn gekümmert. Nottemann hat so gegen seine Eltern, man versteht es, keinen geringen Groll. Und noch etwas anderes quält ihn vielleicht noch mehr als diese Treulosigkeit. Dunkel und unbestimmt weiß er: er hat einen Bruder gehabt. Ferne Tage einer freudlosen Kindheit dämmern auf, vergoldet von einem merkwürdigen Gefühl. Ein Gefährte des Schicksals war da: der Bruder. Und nun geht unsere Geschichte nicht nur so weiter, wie sie sich ein richtiger Romanzist hätte wünschen können, sondern auch so, wie es denjenigen am sympathischsten ist, die jetzt alle Menschen über die Zeitung und ihre Rätsel, über die merkwürdig gewirkten Vierecke gebeugt sind; es wird eine Geschichte für Kreuzworträtsellöser daraus. Unser braver Nottemann und seine Tochter sind nämlich eifrigste Rätsellöser. Wenn sie schon nicht den Treffer bei den vielen Preisaußschreiben erreichen, wenigstens den Ruhm wollen sie haben, unter denen zu stehen, die richtige Lösungen eingekandt haben. Das passiert auch alle Augenblicke. Als so die Familie Nottemann eines Abends wieder vor der Zeitung sitzt und wieder unter der Liste der Auflösung gespannt den eigenen Namen sucht, findet sie ihn plötzlich. Aber mit einer merkwürdigen Veränderung. Wirklich, da steht Nottemann. Genau so, wie sich der Schuster in St. Johann schreibt, aber dabei steht Wien 16. Bezirk und eine Gasse, eine Hausnummer, es fehlt nur noch Stokwerk und Türnummer. Sie schauen verwundert: was hat das zu bedeuten? Na, sagt die Tochter: Vielleicht ein Verwandter? Und schmerzlich juckt der Vater Nottemann bei diesem Wort zusammen. Dann aber packt es auch ihn merklich. Wenn es doch ein Verwandter ist? Der einzige, der ihm aus früherer Vergangenheit bewußt ist, wenn es — der Bruder wäre? Wir kommen rasch zum Schluß. Nottemann aus St. Johann schreibt an Nottemann in Ottakring, die Briefe gehen hin und wieder und zuletzt finden die beiden einander gerührt in die Arme. Da und dort das gleiche Schicksal und der gleiche mühselige Aufstieg aus eigener Kraft in ein bescheidenes bürgerliches Leben. Ein sanfter und sentimentaler Ausklang, die Brüder, die einander nach fünfzig Jahren finden! Zugleich eine neue, feine Frage für alle Vierecke in der Rätselrubrik. „Was vermag auch das schwere Kreuz, das uns das Rätsel dieses Lebens auferlegt, leichter zu machen?“ Antwort aus dem Falle Nottemann: Das Kreuzworträtsel.

„Ein Vielverheirater.“

Ein tragikomisches Nachspiel zum Fall Sein passierte in Schmalkalden. Man lieferte einen Handwerksburschen ein, der eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Verbrecher aufweist. Als man jedoch seine Harmlosigkeit erkannte und ihn wieder laufen lassen wollte, erklärte er:

er gäbe die Walze auf. Er sei an einem Tage nicht weniger als viermal an Heins Stelle verhaftet worden. Wie mag der Mann froh sein, daß der Richtige nun hinter Schloß und Riegel sitzt und er beruhigt seine Straße ziehen kann.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Verlagsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Brühler Zeitung

Bildung mehrt er,
Zweifel klärt er:
Der Kleine Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommene und brauchbare, lieber 50.000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Kommunion- und Konfirmations beihilfen.

Es ist beabsichtigt, den in diesem Jahre zur ersten hl. Kommunion bzw. Konfirmation gehenden bedürftigen Kriegervätern und Kindern von Schwerbeschädigten, die nicht im Erwerbsleben stehen, wie auch bisher, auf Antrag eine Beihilfe zu den Anschaffungskosten zu gewähren.

Entsprechende Anträge von Personen, die im Bezirke der Stadt Brühl ihren Wohnsitz haben und bei denen obige Voraussetzungen zutreffen, sind in der Zeit vom 20. bis einschl. 25. d. M., vormittags während der Dienststunden, im hiesigen Wohlfahrtsamt zu stellen. Eine Lohnbescheinigung ist mitzubringen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden können.
Brühl, den 16. Februar 1928.
Der Bürgermeister Kreerichs.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meiner lieben Gattin und unserer unvergesslichen Mutter, sowie für die prächtigen Blumenspenden, spreche ich hiermit allen meinen Freunden, Bekannten, Stammtischgesellschaften, Vereinen, besonders dem Brühler Männer-Gesang-Verein für den letzten Abschiedsgruß, und meinen Hausangestellten, auch im Namen meiner Kinder, meinen

tiefempfundenen Dank

aus.
Wilhelm Rösch.

Brühl, im Februar 1928.

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Gatten, unsern herzensguten Vater

Herrn Mathias Bollig

wird gehalten am Freitag den 24. 2. 28. morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche, wozu freundlichst einladet

Frau Mathias Bollig
und Kinder.

Passions - Kirchen - Konzert

am
Sonntag, den 4. März (Volkstrauertag)

nachmittags 5 1/2 Uhr, veranstaltet von Fräulein E. Schirmer (Sopran) Brühl

unter Mitwirkung von

Herrn Musikdirektor Goslar Köln (Orgel), Herr Wolf Stavonhagen Köln (Violine).

Werke von Bach, Pugnani, Kreisler, Händel, Reger, Raff, Brahms.

Eintritt 1 Mk. Vorverkauf: Zigarrengeschäft Haschke, Kölnstr. und evgl. Gemeindehaus.

Priester-Spätberufe!

Der Mangel an Priestern in allen Diözesen und der Umstand, daß viele im vorgerückten Alter sich zum Priesterberuf entschließen, gab Anlaß vor sechs Jahren das Klemens-Hilfswerk-Stiftung zu gründen. Dasselbe hat bereits seitdem die Priesterkandidaten ausgebildet, wo sie zu Priesterseminaren zugelassen werden. Seit 4000 Junglinge meldeten sich zum Eintritt. 140 sind in den Seelsorgerberufen tätig. In Belgien, Frankreich und Deutschland sind in vielen Diözesen die Priesterstellen besetzt. Wer hilft mit durch die Zeit? Wer spendet eine oder einige Mark für diesen edlen Zweck? Man möge dies tun unter der Aufsicht:

Klemens-Hilfswerk-Stiftung für Priester-Spätberufe, Bad Driburg i. Westf., Postfach 100: Dort und 6874. Durch Zahlung von 3.- Mk. erwirbt man die Mitgliedschaft und erhält die Zeitschrift „Im Seelsorgerberuf“.

Möbelhaus

Franz Stoffel

am Markt 31
am Barbaraplatz
Telefon Ulrich 2020

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Serrenzimmer

Einzelmöbel

Kauf- und Samml. Volkermöbel werden in eigener Werkstatt aus bestem Material hergestellt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Ein treues Mutterauge stehend bricht und mit dem letzten Hauch die Lippen lagert.
Vergehet eure gute Mutter nicht.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, Mittwoch Abend 7 Uhr, unsere gute, treue, sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlbekannte

Frau Hubert Deutsch

Gertrud geb. Schmitz

nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, oimais verleben mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Badori, Binsdorf, Walberberg, Troisdorf, den 23. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Samstag um 9 1/2 Uhr vom Sterbehause Nummer 32 aus statt; daran anschließend die feierlichen Requien in der Pfarrkirche zu Badori.

Statt besonderer Anzeige!

Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.
Am Dienstag nachmittags 5 1/2 Uhr nahm der liebe Gott unser einziges Kind

Franz Philipp

im achten Alter von 4 1/2 Monaten zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz

Franz Brum u. Frau

Gertrud geb. Lambers.

Kierberg-Heide, den 23. Febr. 1928.

Die Beerdigung ist am Freitag in Groß-Königsdorf.

ACHTUNG!

Kraftfahrzeuge erhalten neue Nummern.

Vorschriftsmäßige Schilder werden angefertigt

Kölnstr. 69-71 Brühl Tel. 253

Wer seinen Umsatz vermehren will, inseriere in der Brühler Zeitung!

Grosse A.-G. in Brühl

sucht in Dauerstellung für sofort einen

Herrn

oder eine Dame

für Kur- u. Maschinen-schrift. Bewerber mit guter Auszubildungs- und für technischen Schriftwechsel und vor- und nachträglicher Abrechnung von Reparaturen und Empfehlungen unter A. N. 785 melden an der Geschäftsstelle.

Süßling, Albert

der auch Gartenarbeit verrichten kann, sofort gesucht. Wilsch Schaffrath, Brühl, Langackerstr. 73.

Kräftiges Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Mollstr. 8.

Sauberes, ehrliches u. flottes

Lehrmädchen

für eine gute Familie, nicht unter 16 Jahren für Lehrarbeit gesucht. Klemmer, Brühl, Kölnstr. 4.

Mädchen

vom Lande sucht Stelle für alle Hausarbeit. 3. März i. d. Geschäftsstelle.

Bräutes. durch Hausarb.

Mädchen

am liebsten von auswärtig, zum Mithausarbeiten und Hausarbeit per 1. März gesucht. Wilhelm Schall, Heide, Wilschstr. 4.

Stetiges, selbständig.

Mädchen

für Küche und Haushalt zum 1. März gesucht. Blauerstr. 9.

Saubere Wäscherin

mit Empfehlungen gel. Wo sagt die Geschäftsstelle.

1 Morgen Land

Brühl, Rheinstraße zu verpachten.

Beideid Wm Wengeler, Kierberg 22

Sonntags bis 3 Uhr

1 fl. weißer Küchenherd

1 Mantelofen, 2 Hüllöfen billig zu verkaufen. Kometstr. 42.

Kräuter-Kalksolt

fruchtbarkeitsförderndes Stärkungsmittel für schwache Kinder

Wörtschloher Kräutlerhaus Fritz Bayne

Köln, jetzt Blaubach 7 am Waldmarkt

gegr. 1901 Tel. 8443

Grundsätzlich

sollten Sie nur bei Firmen kaufen, die in dieser Zeitung inserieren. Sie stärken dadurch Ihr Blatt, das sich durch erhöhte redaktionelle Darbietungen dankbar erweisen wird, und Sie haben die Gewißheit, gut u. reell bedient zu werden.

*

Trauerhüte

6.75 8.75 10.75 u. h.

Bernhard Rüther, Köln

Breite Straße 25-27

Hahnenbräu

Köln Hahnenstraße 43

1 Minute vom Opernhaus

Mittag- u. Abendtisch.

Eigene Kühlenanlage und Metzgerei selbstgebräutes Kölsch

Große Säle r Vereine u. Versammlungen

Mingol

TABLETTEN GEGEN

Husten, Heiserkeit

Kleppdose 75 Pfennig in Apotheken u. Drogerien

Verkaufe jeden Freitag u. Samstag prima Brat- und Suppentfleisch sowie Fleischwurst, Würstchen u. Gekacktes.

Roßmetzgerei M. Bonnen, Brühl, Wall-

Kaufe stets Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen an. Tel. Amt Bonn 3140.

Welches Fuhrwerk

oder welches Auto nimmt bei Gelegenheit mehrere leere Räder mit von hier nach Bervent. Zu erfragen Brühl, Kömerhof 2.

W.K.C. Fahrrad

gestohlen worden. Nummer steht unter dem Sattel 44146. Firma: Vor. Mainz, Brühl.

Der Mitnehmer

meines Mantels am Dienstag aus dem Briefkasten im Haus Belvedere ist erkannt und wird aufgefördert, denselben sofort im Briefkasten abgeben zu lassen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

W. Kohlenbach, Brühl, Wahlenstr. 89.

Schlüsselbund

verloren. Wiederbringen Belohnung. Zu melden: Brühl, mit. 7.

Unternehmergewinn und Lohnpolitik

(Nachdruck verb.)

Ww. Die Forderung nach einer Lohnerhöhung wird vielfach damit begründet, daß die Kopf- und Handarbeiter ein Recht hätten, an dem Konjunkturaufstieg teilzunehmen. Ob die Konjunktur von 1927 auch 1928 durchhalten wird, ist noch sehr die Frage. Wenn auch das Außenhandelsresultat für Januar, soweit es sich um die Ausfuhr handelt, noch verhältnismäßig günstig ist, so ist es doch nicht die Ausfuhr allein, die die Konjunktur bestimmt. Viel größer ist die Bedeutung des inneren Marktes, da sich auf ihn fast die ganze Bewegung der volkswirtschaftlichen Kräfte vollzieht. Und hier sieht es wirklich nicht günstig aus. Daß das Baujahr 1927 verpfuscht ist, ist unbestritten, daß es 1928 besser sein wird, steht noch keineswegs fest. Der Kapitalmangel ist so groß, daß nur Auslandskredite die Ausführung eines mäßigen Bauprogramms für 1928 möglich machen. Ob wir aber wirklich Auslandskredite in großem Maßstabe zu bankwirtschaftlichen Zwecken erhalten können, steht auf einem anderen Blatte. Die Agrarkrise trägt ebenfalls nicht dazu bei, die Inlandskaufkraft zu stärken. Grundsätzlich falsch ist die Behauptung, daß die Arbeiterschaft nicht an Konjunkturaufstieg teilgenommen hätte. Es sei hier nur daran erinnert, daß bei Beginn der günstigen Konjunktur, also im Frühjahr vorigen Jahres, ein großes Heer von Arbeitslosen vorhanden war. Sie konnten im Ablauf des Jahres fast vollständig in den Wirtschaftsprozess eingereiht werden, was ohne weiteres klar, daß je größer die Zahl der Arbeitslosen ist, desto größer auch der Druck ist, den sie auf den Arbeitsmarkt ausüben. Wird aber die Beteiligung an dem Konjunkturaufstieg damit begründet, daß die Arbeiter höhere Löhne erhalten müßten, so liegt hier eine Unklarheit der volkswirtschaftlichen Begriffe vor.

Der Hinweis auf hohe Betriebsgewinne, die von den Gesellschaften in den Bilanzen versteckt werden, sagt nichts. Diese Gewinne, soweit sie überhaupt vorhanden sind, werden doch nicht in bar auf die hohe Kante gelegt, sondern der Wirtschaft in Form neuer Produktivkraft zugeführt. Wenn überhaupt keine Gewinne erzielt werden, so wird das zur Einschränkung der Produktion führen und damit zu Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Was hat es denn überhaupt mit diesen versteckten Gewinnen auf sich? Der Treuhänder für die deutschen Industrieobligationen hat für seinen Bericht für das dritte Dawsenjahr 254 deutsche Großunternehmungen ausgewählt, die 1926 betriebswirtschaftlich am besten abgeschnitten haben. Sie bilden natürlich nur einen kleinen Ausschnitt, denn es gibt im deutschen Reich mehr als 9000 Aktiengesellschaften und rund 60000 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Die vom Treuhänder aufgestellte Statistik mit 254 Gesellschaften zeigt nun, daß bei ei-

nem Grundkapital von sieben Milliarden Mark, sowie bei einem Betriebsgewinn von 769 Millionen Mark Abschreibungen in Höhe von 376 Millionen Mark vorgenommen worden sind. Diese Abschreibungen dienen aber nur dazu, um die technische Ausrüstung der Werke weiter zu entwickeln, was bedeutet, daß sie in irgend einer Form dem Arbeitsmarkt zugeführt werden. Merkwürdigerweise wird aber so gut wie garnicht auf die Dawsenlast verwiesen, die der deutschen Wirtschaft 1927 über zwei Milliarden Mark entzogen hat. Während die Abschreibungen und sonstige versteckten Gewinne der Erwerbszettel listet in fast ausschließlich volkswirtschaftliches Produktionskapital sind, das sich immer wieder erneuert, bedeutet die Dawsenlast einen glatten Abfluß volkswirtschaftlicher und finanzieller Energie. Wenn die Dawsenlast in Höhe von 2,5 Milliarden Mark der deutschen Wirtschaft als Produktionskapital zur Verfügung stände, so würden daraus neue Produktivkräfte entwickelt werden können. Daß dieser Verlust von 2,5 Milliarden Mark sich auf jedes Einkommen verteilen muß und verteilt, läßt sich auch statistisch nachweisen. Wer über diese Tatsache hinweggeht, wer Lohnverführungen mit Hinweis auf die Konjunktur von gestern fordert, dient nicht den Interessen der Arbeiter. Selbst wenn es gelänge, Lohnverführungen durchzusetzen, so wird der Gewinn nur sehr fragwürdiger Natur sein. Durch die Steigerung der Produktionskosten tritt unmittelbar eine Einschränkung der Markterwerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf den In- und Auslandsmärkten ein. Wir kommen dann nicht zu einer Ausdehnung, sondern zu einer Einschränkung der Produktion.

Kirchliches

Exerziten

im Kloster Bethlehem bei Bergheim (Erf.).

Folgende geschlossene Kurse finden statt:
1.-5. März Hochschulkuranten
5.-9. März Bäcker, Akademie (Bonn)
13.-17. März Frauen und Mütter
22.-26. März Ärzte
27.-31. März Studentinnen und Abiturientinnen.
3.-7. April für Lehrer.
7.-10. April Kollaboranten.
10.-14. April Lehrerinnen.
20.-28. April Referent. Kurkurs.
Anmeldungen bitte man rechtzeitig an die Exerzitenleitung zu richten.

4 Wettbewerbe für Künstler

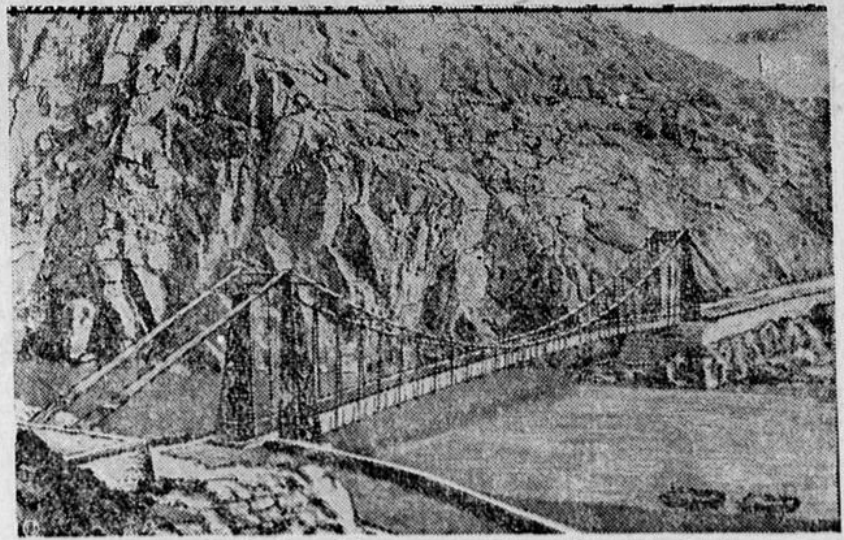
schreibt die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“ e. V. München, Wittelsbacherplatz 2. Es handelt sich um folgende Aufgaben:

1. Entwürfe für die Altarierung der katholischen Schulbibel von Bischof Dr. M. Buchberger. Es sind Preise in Höhe von 2000.— Mk. 1. Preis 1000 Mk. ausgesetzt. Einlieferungsfrist 1. Mai 1928. Die Auszeichnung erfolgt im Auftrag des Verlaages Joseph Kösel u. Friedrich Pustet K. G., München.

gesellschaften der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden wird. Es handelt sich um eine Vokalkomposition, die Hector Durand, Clemenceau vorgesungen hatte. Dieser beglückwünschte den Komponisten, die Sänger und den Verleger zu ihrem Werk.

Die ewige Uhr.

Die „Schweizer Uhrmacherzeitung“ kündigt ihren Lesern eine epocheale Erfindung an: Der Neuchâtel-Genieur Johann A. Reutter hat die ewige Uhr erfunden. Leider wird sich kein Prinzip vorläufig noch nicht auf Zeituhren übertragen lassen, aber für die Wächter der Turm- und Kirchenglocken bricht jetzt die Zeit gemächlicher Ruhe an. Während die Erfinder bisher immer wieder versucht haben, zum Antrieb der hohen Bewegungen und Spannungen neue Kraftquellen zu finden und dabei nie zu einem befriedigenden Resultat kamen, packt Reutter die ganze Sache an der Wurzel und konstruiert das Triebwerk der Uhren von Grund aus um. Seine Erfindung vereinfacht die gesamte Konstruktion der Uhren so radikal, daß eine ganz geringe Kraftquelle hinreicht, um das Werk in Gang zu halten. Infolge der so erreichten Verringerung des Reibungskoeffizienten beanspruchen seine Uhren nur noch eine Antriebskraft, die um tausend Mal geringer ist, als diejenige der gewöhnlichen Uhren. Diese allgeringste Antriebskraft nimmt Reutter aus der Atmosphäre. Luftdruckveränderung und Temperaturschwankungen versehen bei den von ihm konstruierten Uhren die Rolle der Federn oder Gewichte. Man hat errechnet, daß seine Uhren, um 24 Stunden in Gang zu bleiben, eine Kraft von 18 Zentimeter-Gramm beanspruchen. Temperaturveränderungen um einen einzigen Grad bedeuten jedoch schon eine Energieabgabe von 36 Zentimeter-Gramm. Da die Temperaturveränderungen während eines Tages aber gewöhnlich größer als ein Grad zu sein pflegen, ist eine genügende Aufladung des Antriebsmechanismus mit atmosphärischer Energie gesichert und damit auch der regelmäßige und



Kunsthauten in Afghanistan.

Dem modernen Zirkus des afghanischen Seeres entsprechend, sind auch die strategisch wichtigen Verbindungsstraßen des Landes Af-

ghanistan, die teilweise durch schwierige Gebirgsgegenden führen, neuzeitlich ausgebaut. Unser Bild zeigt eine afghanische Brücke über einen Gebirgsfluß, die nach den neuesten Grundrissen der Technik gebaut ist.

2. Entwürfe für eine neue katholische Pfarrkirche in Leipzig-Connwitz. Preise 3000.— Mk. Einlieferungsfrist 16. April 1928. Gebühr für die Unterlagen 3.— Mk. Die Kirche soll als K. K. K. Kriegsgeheimnisse im Auftrag des Verbandes der kath. Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands errichtet werden. Die Beteiligung ist für alle katholischen Architekten Deutschlands offen.

3. Entwürfe für die Errichtung eines Gemeindefaßes und Jugendheimes der kathol. Pfarrgemeinde St. Elisabeth, Bohn a. Rh. In Preisen 2000 Mk. zur Verfügung: 1. Preis 1000 Mk. Einlieferungsfrist 16. April 1928. Beteiligung für Architekten der Rheinprovinz.

4. In nächster Zeit kommt zur Ausschreibung ein Wettbewerb für Entwürfe zu einer neuen St. Georgskirche in Stuttgart. Die Teilnahme ist auf die Architekten Württembergs beschränkt. Preise 4500.— Mk. 1. Preis 2500 Mk.

Auskünfte und genaue Unterlagen über diese Wettbewerbe sind zu erhalten bei der Geschäftsstelle der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ e. V. München, Wittelsbacherplatz 2.

Aus der weiten Welt

Die Hebersee-Auswanderung aus europäischen Ländern.

Es ist interessant, festzustellen, daß nicht Deutschland — wie allgemein angenommen wird — die stärkste Auswandererzahl aufweist, sondern vielmehr Großbritannien einschl. Irland. Dann folgt zuerst Italien und dann erst an dritter Stelle kommt Deutschland. Weiter folgen Portugal, Polen, Spanien, Dänzig, Schweden, Tschechoslowakei, Schweiz, Dänemark, Rußland.

: Unglaubliche Zustände in einem schwedischen Kinderheim.

Standalte Zustände haben in der letzten Zeit in einem Kinderheim in Stockholm bei Malms geherstet. Es ist eine staatliche Unternehmung eingeleitet worden, über die ein Bericht aufgestellt ist, nach welchem eine Reihe unglücklicher und schrecklicher Einzelheiten aufgedeckt wurden. Von 62 Kindern sind 23 gestorben: 5 von den gestorbenen Kindern waren überhaupt nicht in dem Verzeichnis über die Patienten des Heimes vorhanden, und man weiß nicht, wo ein Teil der übrigen Kinder, die von dem Heim abgeholt worden sind, geblieben ist. Die Hygiene ist unter aller Kritik

gewesen. Viele der Kinder hatten Läuse und Krätze. Es gab in dem ganzen Heim nur 2 Badewannen, in denen alle 60 Kinder gebadet wurden, ohne daß das Badewasser gewechselt wurde.

Ein neues Mittel gegen Seckraukheit.

Der Norddeutschen Lloyd in Bremen teilt mit, daß ein von einem Münchener Arzt erfundenes Mittel zur Bekämpfung der Seckraukheit, „Naufrat 1 und 2“, mit so gutem Erfolge benutzt worden sei, daß er das Verfahren auf allen großen Passagierdampfern seines Nordamerikadienstes zur Anwendung bringen werde. Auch sollen alle zu den Gesellschaftsreisen nach dem Mittelmeer und Orient, nach Norwegen und dem Polargebiet bereitgestellten Dampfer das neue Mittel an Bord führen. Der Apparat ist fahrbar gemacht worden, jedoch die Inhalation entweder in der Kabine des Leidenden oder unmittelbar an seinem Deckstuhl im Freien auf Deck erfolgen kann.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 24. Februar.
13.05—14.30 Elberfeld: Mittagskonzert.
14.30 Raststätte fürs Haus.
15.45—16.10 Köln: Frauenstunde.
16.10—16.40 Köln: Bäckerstunde.
16.40—16.50 Köln: Stimme zum Tage.
16.50—17.30 Köln: Jugendfunk.
17.30—17.55 Köln: Vom deutschen Jugendrecht.
18.00—19.00 Köln: Vesperkonzert.
19.15—19.45 Köln: Engl. Unterhaltung.
19.45—20.10 Köln: Moral in Wirtschaft u. Recht.
20.10 Köln: Die drei Schwestern.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

„Alter Schwan.“
Einst trafen sich zwei Bauern, die miteinander befreundet waren, auf dem Markt einer Stadt. Da der eine merkte, daß der andere traurig war, fragte er ihn, was ihm fehle.

„Ach“, erwiderte der andere, „mein lieblicher Bruder ist soeben am Galgen verstorben.“
„Am Galgen? Wofür denn?“
„Er hat einen Baum, den er auf der Straße fand, aufgehoben.“
„Einen Baum aufgehoben? Aber dafür hängt man doch keinen.“
„Nein, man sollte es nicht glauben. Er wäre auch nicht gehängt worden, wenn sich an dem Baum nicht unglücklicherweise ein Pferd befunden hätte, das gehängt war, dem Baum zu folgen.“

„Erlauchtes am Fernsprecher.“

Fräulein, bitte zwösfundachtzig!
Klingelklingel.

Hier C. Wülfel, Karlstraße, Privatwohnung!

Ja, Liselotte, bist du am Apparat? Das trifft sich ja fein. Hier Herd. Schönen guten Morgen, Schö! Wie gehts, wie stehts mit Deinem Befinden? — Wie, bitte? Die Zeitung scheint nicht in Ordnung zu sein. Versteht Dich kaum. Wie, bitte? — Heiser! O weh! Was sagst Du? — Aber ich bitte Dich, drum mißst Du mich doch nicht ausgerechnet heute abend auf unserm Klub-Maskenball solo tanzen lassen? — Wie, bitte? — Deine Freundin werden Dich an Deiner heiseren Stimme unter der Maske erkennen? O, Du Dummkopf! Sie werden Dich gewiß nicht erkennen. Nimm heute nur fleißig Mingolet-Tabletten! Die machen die Stimme hell und klar. Ich schick Dir sofort eine Dose von den Tabletten durch unsere Fräulein herüber. Die Mingolet-Tabletten sind übrigens in den Apotheken und Drogerien erhältlich. Sie kosten 75 Pfg. die große praktische Klappdose und schäßen vor Heiserkeit, Husten und Erkältung. Nun feste Mingolet-Tabletten gekaut, Schö! Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen! Bis heute abend! Schluß.

Buntes Allerlei

„Ungewöhnliches Strandgut.“

In den letzten Wochen haben bekanntlich gewaltige Stürme über England gewiehet. Die Meereswogen an den Küsten türmten sich zu rollenden Bergen und überfluteten das Land. Manches unglückliche Fahrzeug brachten sie zum Scheitern und warfen hochauf den zerklüfteten Trümmern auf den Strand. — Die Küste von Cornwallis aber sah in diesen Tagen ein Strandgut ganz seltener Art. Die aufgeregte Flut hatte, in der Nähe des Dorfes Watergate, einen riesigen Walfisch zwischen die Klippen geworfen; hier hatte sich das Tier derart verfangen, daß es, als Ebbe eintrat, nicht mehr in sein nasses Element zurück konnte. Der acht Meter lange Gigant rang verzweifelt mit der Fülle der ihn beengenden Objekte, er peitschte das Gestein, daß ganze Felsbrocken, von seinen Schwanzschlägen zerlegt, donnernd ins Meer polterten — umsonst; in völliger Ohnmacht zappelte er sich müde zwischen den Klippen. — In dem genannten Dorf war man inzwischen auf den Riesen in der Halle und sein Toben aufmerksam geworden. Die gesamte Einwohnerzahl stürzte, mit Beilen, Scharpen und Gewehren bewaffnet, als gelte es, wie in alter Zeit einen jähren Heberfall der Seeräuber abzuwehren, zu den Klippen und machte unter Getöse und Hurrahschrei dem Gefangenen endgültig den Garaus.

„Clemenceau und die Musik.“

Der 86jährige Georges Clemenceau, der Zeit seines Lebens ein leidenschaftlicher Freund des Theaters und der Musik gewesen ist, weilte gegenwärtig in Paris. Der Verfasser des „Voll du Bonheur“, das Charles Pons vertont in der Pariser Komischen Oper aufgeführt hat, ist von seinem Landsitz nach Paris gekommen, um der Separatenaufführung eines neuen Werkes beizuwohnen, an dem er als Textdichter beteiligt ist, und das demnächst im Rahmen einer Aufführung einer der großen Pariser Musik-

gesellschaften der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden wird. Es handelt sich um eine Vokalkomposition, die Hector Durand, Clemenceau vorgesungen hatte. Dieser beglückwünschte den Komponisten, die Sänger und den Verleger zu ihrem Werk.

raftfahrzeuge. Nach Zuständigkeiten der Kraftfahrzeuge ein- re zwecks leichter- der Kraftfahrzeuge ng der Kennzeich- ne Neumarkierung Kraftfahrzeuge er- bisher zugelasse- durch Polizeibehör- den aufgestellt, auf- ingnummer ersicht- die Kraftfahrzeuge Zulassungsbefähig- Steuerkarte bin- über in der auf der 12 Uhr vormittags eiverwaltung vorzu- Kraftfahrzeuge mit u versehen und zu Ortspolizeibehörde richtigung der Zu- der Steuerkarte des neuen Kennzei- ihren erhoben. Die olgt beschaffen sein: Schriftgröße 15 mm, Schriftfarbe 15 mm, Abstand der Tafel aus- t zweizeiligen Kenn- einzeiligen 140 mm, Schriftgröße 15 mm, Länge 10 mm. Das hintere weniger als 45 cm in. Schriftgröße 8 mm, Schrift- 10 mm, Abstand

Die Plünderkinder

Beilage der Berliner Zeitung

Nachtgebet

Von Ruth Schumann.

Nun fährt der Nachen des Gebets
Und nimmt dich auf und nimmt mich ein
Und steuert in die Nacht hinein.
Ein Wölkchen kommt, ein Wind verweht's,
Und von den Ufern ruft es stets
Und will mit uns im Schifflein sein.

Und nimm die fernsten Auser mit,
Den Kranken, der in Schmerzen litt,
Den Freund von stummen Sorgen bleich,
Das Knäblein, das sich hell und weich
Auf seinem Kissen müde ritt.

Schon sehe ich ein warmes Licht,
O Schifflein, leg in Frieden an!
Im Hafen ruht schon Kahn an Kahn
Und harret auf Gottes Angeht,
Das segnet alle Zuerst
Und wird uns gnädigst empfangen *).

*) Anst. Ruth Schumann, Der Nebenhag, Gedichte, Verlag Joseph Kösel und Friedrich Pustet, München. Broch. 3,50 Mark, Halbleinen 5 Mk.

Der „Sute Ton“ in der Kinderstube

Ein frühzeitiges Gewöhnen an selbständiges Ankleiden ist für die Kinder nur von Nutzen. Arbeiten, die sie selbst leisten können, sollen sie nicht von den Eltern oder von den Diensthöfen verlangen, hierzu gehört auch das Ankleiden des Spielzeuges, der Schulsachen, das so gern andern überlassen wird.

„Für jedes Ding einen Platz, und jedes Ding an seinen Platz.“ Das ist eine goldene Lebensregel, die in der Kinderstube mit großen Lettern angeschrieben werden sollte. Eine regelmäßige Kontrolle der Spielschränke und Kommoden muß unbedingt stattfinden und jede Unordentlichkeit streng getadelt werden.

Auch zu peinlichster Ordnung in seinen Kleidern muß ein jedes Kind angehalten werden. Es muß jeden Schaden der Garderobe sofort der Mutter oder deren Stellvertreterin zeigen und um Ausbesserung bitten.

Daß ein wohlhergeordnetes Kind mit sorgfältig gebürstetem Haar und sauberen Händen zu Tisch kommt, seinen Platz hinter

dem Stuhle nicht eher verlassen darf, als bis das Tischgebet gesprochen ist, oder Vater und Mutter Platz genommen haben, muß ihm scharf eingeprägt werden. Ebenso, daß es Löffel, Messer und Gabel munterlich handhaben und sich der Serviette bedienen muß.

Gute Tischmanieren gehören in erster Linie zu einer gewissen Erziehung, und je früher sie angezogen werden, desto leichter ist die Gewöhnung. Hierbei ist, wie überhaupt bei der Kindererziehung, das gute Beispiel der Eltern die Hauptsache. Ein bequemes „Zughehenlassen“ in Gegenwart der Kinder rächt sich oft bitter.

Streng verboten ist bei Tisch jedes vorlaute Benehmen der Kinder, das Betteln um Speisen, die für sie nicht bestimmt sind, das Liegenlassen von Speiseresten auf den Tellern, das Mäkeln am Essen, sowie jedes Schlarffen, Schmaßen und das Sprechen mit vollem Munde. Nach beendeter Mahlzeit darf das Kind erst auf besondere Erlaubnis der Eltern den Tisch verlassen und muß höflich „Gefegnete Mahlzeit“ wünschen.

Von großem erzieherischem Wert ist es, die Kinder rechtzeitig an kleine Dienstleistungen zu gewöhnen. Einen heruntergefallenen Gegenstand müssen sie ohne Aufforderung sofort aufheben. Fußbänke, Kuckuckstisch, Feuerzeug und Tischbecher bei Bedarf sofort herbeiführen. Größere Kinder, namentlich Knaben, dürfen ihre Mütter und erwachsene weibliche Angehörige in ihrer Gesellschaft niemals ein Palet tragen lassen, sondern sie müssen es ihnen sofort abnehmen; sie müssen älteren Leuten die Tür öffnen und sie hinter ihnen schließen. Keine Mutter sollte verjähren, derartige Aufmerksamkeiten für sich in Anspruch zu nehmen und die heranwachsenden Söhne dadurch zur Unfertigkeit gegen Damen, namentlich ältere, zu erziehen.

Nie sollte es geduldet werden, daß Kinder über Erwachsene, besonders über Geistliche und Lehrer, ohne Anwendung des Titels sprechen, oder sich über dieselben in einer Weise lustig machen.

Mit einer derartigen häuslichen Vorbildung in guten Gewohnheiten werden die gefährdeten Nachschüßler der Mädchen, wie auch die berüchtigten Hefeljahre der Knaben überwunden und der Eintritt in die große Welt wesentlich erleichtert.

Verne früh verzichten!

Unter dem Worte „Verzichten“ oder „Entsagen“ sucht man gewöhnlich etwas, was ganz besonders schwer ins menschliche Gemüt eingreift, und in den meisten Fällen hat man schon ein tröstendes Wort bei der Hand, um den Schmerz des anderen verwischen zu wollen. Hört man aber den Grund der Klage, dann kann man sich mitunter eines Lächelns nicht erwehren. Um solch wichtiger Sachen willen, denkt man, macht jemand ein Geschrei? Ein junges Mädchen hat sich z. B. auf einen Ball gefreut, da wird der Bruder krank, das Vergnügen muß unterbleiben. Große Tränenausbrüche, Klagen und ein ärgerliches Gefühl für den Bruder, der „alles verschuldet hat“, sind die Folgen. — Wäre es nicht vernünftiger und richtiger, dem Erkrankten ein frohes Gesicht zu zeigen, das ihm sagt: Du und deine Pflege gehen dem Vergnügen vor, wenn du gesund wirst, gibt es eine weit köstlichere Freude, als der ganze Ball und alle Vergnügungen...

Oder es wandern zwei, und ein heraufziehendes Unwetter zwingt sie, in einen bescheidenen Gasthof einzutreten. Der Raum ist schlicht, das Essen dürftig und das Getränk schmeckt abgestanden. Es wird sicher ein Geschelte über das Bettel anheben, wird späte gisfite Worte für die armen Gastwirthe abwerfen, und der Mißmut wird die trüben Wolken noch trüber erscheinen lassen; sie hängen dann nicht schwer am Himmel, sondern liegen, alles bessere Empfinden niederhaltend, auf dem Gemüt. Der Weiterweg wird nicht angenehmer, die „schlechte Stimmung“ hält vor, der würzige Duft, der nach dem Gewitter die Luft des Waldes erfüllt, wird ebensoviele wahrgenommen, wie der Jubelsang der Vögel. Man sieht die glühenden Tränen nicht, die an dem Blattwerk und an den Blumen und Gräsern hängen und die ein Sonnenstrahl in allen Farben leuchten läßt.

Kann man nicht auch solche Zustände mit einigem guten Willen ins Humorbolle hinüberleiten? Sind die Brüden so schwer zu finden, die vom Unvermeidlichen über den Unmut hinüberführen zur verständigen Einsicht? Und wenn man schon sich selbst ein wenig trübe Stunden bereiten will, dann lasse man wenigstens seine Umgebung mit seinen Launen zufrieden. Wie weh tut man doch damit einem lieben

Angehörigen, wenn man durchaus etwas ertragen möchte und es geht aus geldlichen oder Krankheitsgründen nicht einzurichten. Das Dasein, ohnehin schwer genug, läßt sich dann noch schwerer ertragen. Also lernt ein frohes Verzeihen!

Was eine Frau ihrem Mann nicht erzählen soll

Von Käthe v. Hartmann-Dresden.

So innig Mann und Frau miteinander Freud' und Leid teilen sollen, so sehr eine schöne Offenheit zwischen beiden Bedingung für eine harmonische Ehe ist, so gibt es doch manches, was eine verständige Frau ihrem Lebenskameraden nicht erzählt. Kehrt der Gatte müde von der Arbeit nach Hause zurück, so will er wohl im allgemeinen erfahren, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen hat; aber jeden Kleinlichen Merger mit Angestellten oder Diensthöfen, jedes geringfügige Mißgeschick, das inzwischen vorgekommen ist, kann ihn unmöglich interessieren.

Und doch gibt es Frauen genug, die derartiges mit der größten Ausführlichkeit haarklein berichten. Sie mögen sich einmal in den Gemütszustand des Mannes hineinsetzen, der nach beendeter Tagesarbeit ein Ausruhen im eigenen Heim ersehnt und nun durch solches weitschweifige Geschwätz weder erquickt, noch angeregt wird. Wenn er dann die Geduld verliert und von „Bergerquatsch“ redet, so ist ihm das nicht abzunehmen.

Daher: Offenheit in allen Dingen zwischen den Eheleuten. Jedoch keine umständliche, zeitraubende kleimalerische Schilderung unbedeutender Ereignisse. Ob eine Tasse zerbrochen ist, das ist alles belanglos für einen Menschen, der Größeres, Wichtigeres zu denken hat. Und das gilt nicht nur für den Mann, sondern auch für seine Lebenskameradin.

Humoristisches

Zoologie.

Karl-Heinz sieht in den Dänen des kleinen Offebades zum ersten Male in seinem Leben eine Schlange. Aufgeregt ruft er: „Vater, Vater, sieh mal! Da läuft ein Schwanz ganz allein, den ein Hund verloren hat!“

Die Wenderoths

8) Originalroman von Marie Herling.

Indes Frau Erika das Zusammentreffen im Walde gesucht, hat Frau Wenderoth mit ihrem Sohne eine ernste Aussprache.

„Es muß einmal sein, Gerd, du mußt dich entscheiden, wenn du Erika nicht liebst, so wähle ruhig eine andere!“

„So, wie die Verhältnisse liegen, kann ich doch keine andere nehmen, ich kann doch Erika nicht aus dem Hause treiben!“

„Das tust du auch nicht, Gerd, sie kann ruhig auf Waisen bleiben. Sie hat sich ja doch niemals um etwas hier gekümmert, sondern nur ihren Liebhabereien gelebt; sie wird deiner zukünftigen Frau nicht im Wege sein.“

„Mutter, ich möchte, Adolf hätte ein anderes Testament gemacht; es widerstrebt mir, Erika etwas zu nehmen, worauf sie Anspruch zu haben glaubt.“

„Anstimm, Gerd! Dein Bruder konnte nicht anders handeln; er konnte das schöne Erbe seiner Väter nicht diesem kindlich unverständigen Ding überlassen. Ist dir unser schönes Gut denn so wenig wert, daß du so leicht darauf verzichten kannst?“

Gerd springt auf; er wendet sein Gesicht fort, damit seine Mutter den Ausdruck der Qual nicht sehen soll, der in seinen Augen liegt.

„Weiß Gott, Mutter, niemand kann unsere schöne, alte Heimat inniger lieben, als ich; ich würde sie mir erhalten, auch wenn ich eine ungeliebte Frau nehmen müßte; denn sie ist ein Stück von meinem Herzen. Erika aber liebt mich so wenig, wie sie Adolf geliebt hat; zudem ist sie in dem festen Glauben, daß, wenn ich mich anderweitig vermähle, ich auf Waisen verzichte. Das ist ihr Wunsch; niemals wird sie selbst freiwillig auf das Erbe verzichten. Beobachte einmal Erika und den Oberförster, so kannst du leicht herausfinden, daß die beiden mehr verbindet als ein freundschaftliches Verhältnis! Wie aber soll ich mich zu einer Frau stellen, die das Bild eines anderen im Herzen trägt? Es ist mir auch unmöglich, ihr zu sagen: Wenn du mich nicht nimmst, so mußt du auf das Erbe der Wenderoths verzichten.“

Frau Wenderoth blüht ehrlich erschrocken auf ihren Sohn. „Unmöglich! Gerd! glaube, du siehst Gespenster! Die Wenderoths waren ja von jeher etwas eigentümliche Menschen“, lächelt sie dann, „mit einem übertrieben feinen Zartgefühl. Ich werde mit Erika sprechen, heute noch, denn ich liebe unklare Verhältnisse nicht.“

„Das wirst du kaum fertig bringen, denn Erika weicht uns stets aus. Darum müßte doch auch eine Gesellschaftlerin her, damit sie vor einem Alleinsein mit uns sicher ist.“

„Da hast du allerdings recht, Gerd, das ist auch mir aufgefallen. Ich war nun der Meinung, Erika wolle sich nur noch nicht binden, sie wolle ihr freies Leben noch genießen. Wie dem aber auch sei, ich werde Klarheit in die Angelegenheit bringen.“

Bei Tisch fällt es der jetzt ein wenig mißtrauisch gewordenen Frau Wenderoth auf, wie eigentümlich belebt und strahlend Erika ist, und sie sucht aus Annemarie über den Spaziergang herauszubringen. Annemarie aber weicht allen Fragen ängstlich aus.

„Kein Wort über unsere Begegnung mit dem Oberförster, meiner Schwiegermutter gegenüber!“ hat Frau Erika ihr vorhin erklärt, „oder Sie sind sofort entlassen.“ „Es war ja Ihre Schuld, daß er uns sah, meine Schwiegermutter in ihrer trassen Art und ihren vorfindstulischen Ansichten würde es mir nie verzeihen, daß ich Ihre Taktlosigkeit ungerügt hingehen ließ.“

So ist Annemarie denn froh, als das Abendessen beendet ist. Sie huscht zur alten Dina in die Küche, um ihr noch ein wenig zu helfen und sich von der guten Alten die weisheitlichen Ratschläge und Spitzgeschichten erzählen zu lassen, die diese so schön zu erzählen weiß. Gerd will noch einen Gang ins Freie machen; Frau Wenderoth pflegt ihren Sohn sonst stets zu begleiten, heute aber sucht sie Frau Erika in ihrem Zimmer auf. Diese ist sichtlich erschrocken, als sie ihre Schwiegermutter eintreten sieht; sie hat geglaubt, es sei das Zimmermädchen, welches klopfte. Schnell springt sie von der Ottomane, auf der sie gelegen, auf; sie zerdrückt die brennende Zigarette zwischen den Fingern und wirft sie in den Wäschekorb.

Frau Wenderoth atmet entsetzt die von betäubendem Duft durchzogene Luft. Hastig

„It sie zum Fenster und öffnet es weit. Kind, wie magst du es in solchem Dunst aushalten? Es wird einem ja übel. Ich begreife überhaupt nicht, wie du solch herrlichen Abend im Zimmer zubringen kannst!“

Frau Erika lacht gereizt.

„Ach, Mama, laß doch jeden nach seiner Façon fertig werden! Ich liebe es nun einmal, nach Tisch eine Zigarette zu rauchen, ich finde das bishen Dunst gar nicht so schrecklich.“

Sie ist erzürnt und verärgert, daß ihre Schwiegermutter in ihr Heiligtum eingedrungen ist. Sie durchlebte ja eben die köstliche Stunde im Walde noch einmal, und nun wurde sie plötzlich durch das Erscheinen dieser nächtlichen Frau aus all ihren Himmeln gerissen. Nervös zupft sie an den weichen, türkisfarbenen Decken, die über die Ottomane ausgebreitet sind.

„Willst du dich nicht legen, Mama, und mir sagen, was dich hierherführt?“

„Und dich dann schleunigst wieder entfernen!“ lacht Frau Wenderoth amüsiert, „wolltest du das nicht sagen?“

Frau Erika beißt sich auf die Lippen. „Doch nicht so ganz, Mama, wenn ich auch ausgehen muß, daß ich das Ruhefinden nach dem Essen gerne ungestört genieße.“

„Aber liebste, du ruhst doch eigentlich sonst den ganzen Tag!“ neckt Frau Wenderoth, „allerdings wird dich der heutige lange Spaziergang wohl ein wenig ermüdet haben.“

„Nun, über den Spaziergang habe ich geradezu genug gehört; es war ja auch wohl ein dummer Einfall von mir, diese Lauferei durch den Wald!“ erwidert Frau Erika gereizt.

„Nun, sei nur nicht ärgerlich, ich wollte dich nicht trüben!“ begütigt Frau Wenderoth, „ich wollte heute Abend eine Angelegenheit zur Sprache bringen, die dich und Gerd angeht!“

„Hat Gerd sich endlich mit Lieselotte Arlinger verlobt?“ Neugierig und hastig klingt die Frage.

Frau Wenderoth blüht überrascht auf. „Also doch, so hat Gerd doch recht beobachtet. Würde dir diese Verlobung denn sehr angenehm sein, Erika?“

„Aber gewiß, Mutter, ich will doch nur Gerd's Glück!“

„Auch auf die Gefahr hin, daß dir Haus Waisen verloren geht? Bedenke, daß, wenn Gerd sich mit einer anderen Dame vermählen würde, diese als Herrin in Haus Waisen einziehen würde.“

Erika blüht die Schwiegermutter für einen Augenblick betroffen an, dann lacht sie leise, belustigt auf.

„Wie kommst du auf diese Idee, Mutter? So absurd hätte Adolf niemals gehandelt, seinem geliebten Weib die Heimat zu nehmen. Zudem steht ja auch deutlich im Testament, daß Gerd nur Besitzer von Haus Waisen wird, wenn er sich mit mir vermählt.“

„Du irrst, Erika! Mein verstorbener Sohn war in erster Linie darauf bedacht, das Erbe der Wenderoths dem alten Stamm zu erhalten. Soll ich dir die Stelle aus dem Testament vorlesen? Ich habe es mitgebracht.“

„Sehr vorsichtig von dir, Mama!“ spottete Erika. „Du scheinst also meinen Irrtum gekannt zu haben? Warum sprichst du mit mir nicht eher davon? Ihr habt wohl abgesehen, diese irige Annahme in mir erweckt?“ fügt sie gereizt hinzu.

Frau Wenderoth blüht ihre Schwiegermutter tabend an. „Wie kannst du mir so ungerechte Vorwürfe machen, Erika? Wie sollte Gerd oder ich dazu kommen? Ich selbst hatte keine Ahnung von diesem Irrtum; Gerd sprach heute Abend davon, als ich ihn bat, sich doch endlich zu entscheiden. Er sagte mir, er glaube, du habest ein Verhältnis mit dem Oberförster Trautmann, du wünschtest seine Verbindung mit Lieselotte Krüger wohl in der Annahme, daß dir dann das Erbe der Wenderoths allein gehöre. Ich erbot mich sofort, dich über deinen Irrtum aufzuklären. Doch, nun höre, was in dem Testamente steht!“

„Haus Waisen mit allem, was dazu gehört, erbaut mein Bruder Gerhard. Falls er sich mit Erika vermählt, ist sie natürlich Mitbesitzerin, im anderen Falle hat Gerhard ihr außer einer unseren Verhältnissen entsprechenden Aussteuer eine Abfindungssumme von 80 000 Mark zu zahlen.“

„Du siehst also, Adolf hat gut für dich geforgt, das Erbe aber gehört meinem Sohn, es verbleibt den Wenderoths.“

(Fortsetzung folgt.)

